



**ERWEITERUNGSBAU PFLEGE- UND ALTERS-  
HEIM STÜTLIUS IN GRABS**  
**BERICHT DES PREISGERICHTS**



<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Ausgangslage</b>	<b>6</b>
<b>Porträt Bauherrschaft</b>	<b>6</b>
<b>Perimeter und Umgebung</b>	<b>6</b>
<b>Aufgabe Projektwettbewerb</b>	<b>7</b>
<b>Ziele des Wettbewerbs</b>	<b>7</b>
<b>Verfahren</b>	<b>8</b>
<b>Teilnehmerinnen und Teilnehmer</b>	<b>8</b>
<b>Preisgericht</b>	<b>8</b>
<b>Vorprüfung</b>	<b>9</b>
<b>Beurteilung</b>	<b>9</b>
<b>Rangierung</b>	<b>9</b>
<b>Schlussfolgerungen und Empfehlung</b>	<b>10</b>
<b>Impressionen Sitzungen Preisgericht</b>	<b>12</b>
<b>Genehmigung</b>	<b>13</b>
<b>Projektverfassende</b>	<b>14</b>
<b>Wettbewerbsprojekte</b>	<b>15</b>

# Impressum

Herausgeberin:  
Gemeinde Grabs



Inhalt/ Redaktion:  
Ina Hirschbiel Schmid, planzeit

Fotos:  
planzeit GmbH

Zürich, 13. Februar 2015

# Einleitung

Das Stütlihus – Wohnen im Alter – hat in seinem Alltag das Ziel, ein symbolisches «Zuhause» für alle zu sein. Der Erweiterungsbau soll dieser Haltung entsprechen und die aktuellen wie auch künftigen Bedürfnisse des Hauses ergänzend abdecken. In den Obergeschossen sollen 36 Einbettzimmer eingerichtet werden und im Erdgeschoss werden neue Räumlichkeiten für eine betreute Tages- und Nachtstruktur ihren Platz finden.

Die Durchführung eines Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren mit acht Teams hatte das Ziel, ein qualitätvolles Projekt auf den Weg zu bringen. Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

# Ausgangslage

## Das Stütlihus in Grabs

Das Stütlihus ist ein öffentliches Heim für Menschen verschiedener Altersgruppen. Die Heimbewohner werden als Gäste verstanden, denen eine bestmögliche Betreuung, Begleitung bis hin zur intensiven Pflege angeboten wird. Das Betreuungskonzept im Stütlihus sieht eine integrale Betreuung von unterschiedlichen Bedürfnissen vor. Die Belegung der einzelnen Stationen und Etagen ist eher durchmischt und nicht vom jeweiligen Gesundheitszustand der Bewohnerinnen und Bewohner abhängig.

Es ist abzusehen, dass sich das Altersheim zukünftig mehr zu einem Pflegeheim wandeln wird. Der Bedarf an Heimplätzen wird in den nächsten Jahren in der Gemeinde Grabs stetig zunehmen.

Das Stütlihus bietet aktuell 76 Heimplätze an. Die vorhandenen Plätze im ehemaligen Bürgerheim haben erhebliche Einschränkungen und sollen in naher Zukunft ersetzt werden. Zudem hat die heutige Aufteilung der Zimmer sehr lange Wege für die Pflegedienstmitarbeitenden zur Folge.

In einer Machbarkeitsstudie hat die Gemeinde mehrere Erweiterungsvarianten auf dem Areal untersuchen lassen. Der Entscheid einen zusätzlichen Neubau nördlich des Bestandes zu erstellen, war gleichzeitig die Entscheidung einen Projektwettbewerb durchzuführen.

## Die bauliche Entwicklung

Das Bürgerheim an der Stütlistrasse wurde um 1880 erbaut. Im Bürgerheim war das Altersheim der Gemeinde Grabs eingerichtet.

Das heutige Stütlihus wurde 1989 eingeweiht, auf einer östlich gelegenen Parzelle wurde ein viergeschossiger Neubau mit Satteldach erstellt (Fuchs Architekten aus Grabs).

Im Herbst 2009 wurde der westliche Anbau bezogen (berger + partner Architektur aus Buchs). Der neue Trakt brachte insgesamt eine verbesserte Infrastruktur, einen erweiterten Gemeinschaftsraum sowie eine grössere Cafeteria mit einer grosszügigen Gartenanlage. Mit der Aufstockung konnten neun moderne Zimmer auf drei Geschossen angeboten werden als Ersatz für Zimmer im ehemaligen Bürgerheim.

## Aufgabe

Der Erweiterungsbau soll die aktuellen wie auch künftigen Bedürfnisse vom Stütlihus ergänzend abdecken. In einem Neubau sollen 36 Einbettzimmer mit entsprechender Infrastruktur auf drei Obergeschossen eingerichtet werden. Im Erdgeschoss sind Räumlichkeiten für eine betreute Tages- und Nachtstruktur vorzusehen.

## Perimeter und Umgebung

Das heutige Stütlihus steht auf der Parzelle 1535 an der Stütlistrasse 23 in Grabs. Die Parzelle befindet sich in der Zone für öffentliche Bauten OeBA. Der Perimeter für den Neubau liegt auf der Parzelle 227, die im Rahmen der letzten Teilrevision der Zone W<sub>3</sub> zugewiesen wurde. Die Parzelle wird für den Bereich Stütlihus-Neubau wieder in die Zone OeBA überführt werden.



## **Ziele Projektwettbewerb**

- Ortsbaulich und architektonisch qualitätsvoller, zeitgemässer Neubau, der sich sensibel in die vorhandene Gebäudestruktur einbindet.
- Attraktive, funktionale Grundrisse und Konzepte, die effizient mit dem geforderten Raumprogramm umgehen und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen. Überzeugende innere Organisation, die optimale Betriebsabläufe ermöglicht.
- Überzeugendes Erschliessungskonzept innerhalb der bestehenden Situation.
- Bauliche Flexibilität.
- Sensibler Umgang mit den Aussenräumen und Übergang zu umgebenden Grünzonen.
- Ein wirtschaftlich vorbildliches Projekt, das ein optimales Verhältnis von Kosten und Nutzen aufweist sowie einen kostengünstigen Unterhalt gewährleistet.
- Ein ökologisch nachhaltiges Projekt, das den Minergie-P-Eco Standard anstrebt.

# Verfahren, Teilnehmende

## **Auftraggeberin und Art des Verfahrens**

Die Gemeinde Grabs veranstaltete einen anonymen, einstufigen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren. Im Rahmen der Präqualifikation nahm das Preisgericht aufgrund der 55 eingereichten Bewerbungsunterlagen eine Selektion nach Eignung vor. Es wurden acht Architekturbüros vom Preisgericht für den Projektwettbewerb ausgewählt.

Das Verfahren unterstand den Regeln des GATT/WTO-Übereinkommens, der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) sowie der St.Galler Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB). Subsidiär zum öffentlichen Beschaffungswesen galt die Ordnung SIA 142.

## **Beurteilungskriterien**

Die Beiträge wurden durch das Preisgericht nach folgenden Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht nahm aufgrund dieser Kriterien eine Gesamtbewertung vor.

- Ortsbauliche Setzung, Architektur, Landschaftsarchitektur  
Einbindung in baulichen Kontext, Umgebungsgestaltung mit Aufenthaltsqualität, Erschliessung
- Funktionalität  
Gebrauchswert der Wohngruppen, Einhaltung Raumprogramm und betrieblicher Anliegen mit hoher Wohnqualität
- Gute Voraussetzungen für eine hohe Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

## **Teilnehmerinnen und Teilnehmer**

Folgende Architekturbüros wurden durch das Preisgericht gemäss Präqualifikationsentscheid für den Projektwettbewerb eingeladen:

- Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz
- kathrinsimmen Architekten, Zürich
- Haerle Hubacher Architekten, Zürich
- Gret Loewensberg Architekten, Zürich
- alex buob, Architekt, Rorschacherberg
- Armin Benz Martin Engeler Architekten, St. Gallen
- Chebbi Thomet Bucher Architektinnen, Zürich
- Gähler Architekten, St. Gallen

## **Preisgericht**

Sachjury:

- Rudolf Lippuner, Gemeindepräsident
- Jeanette Möslí Koch, Gemeinderätin und Präsidentin der Kommission «Betrieb Stütlihus»
- Rolf Lenherr, Heimleiter, Mitglied der Kommission «Betrieb Stütlihus»
- Elisabeth Oeschger, Pflegedienstleiterin, Mitglied der Kommission «Betrieb Stütlihus»

Fachjury:

- Urs Birchmeier, Architekt (Vorsitz)
- Theres Aschwanden, Architektin
- Christian Wagner, Architekt
- Ivan Cavegn, Architekt
- Roger Wülfig, Architekt, Mitglied Kommission «Betrieb Stütlihus»

Experten:

- Claire-Lise Lippuner, Sozialarbeiterin, Mitglied Kommission «Betrieb Stütlihus»
- Projektökonomie: Peter Diggelmann, Archobau AG
- Ina Schmid, Martin Schmid, planzeit GmbH

## Vorprüfung

Die acht eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Anforderungen im Aussenraum
- Grobkostenvergleich
- Nachhaltigkeit

Der Bericht des beigezogenen Experten zur Kostenbetrachtung wurde im Vorprüfungsbericht berücksichtigt. Die Vorprüfung beantragte beim Preisgericht, alle acht Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

## Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 23. und 30. Januar 2015. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis und liess alle Projekte zur Beurteilung zu.

Am ersten Jurierungstag hat das Preisgericht – in Gruppen eingeteilt – zunächst alle Projekte geprüft, präsentiert und aufgrund der Kriterien eingehend diskutiert. Anschliessend wurden die Projekte bezüglich ihrer konzeptionellen Ansätze verglichen und beurteilt.

In den beiden Wertungsrundgängen wurden die folgenden Projekte ausgeschrieben:

1. Wertungsrundgang: Projekt Nr. 6 «MARGELCHOPF», Projekt Nr. 8 «Shaun»
2. Wertungsrundgang: Projekt Nr. 2 «Valmarana», Projekt Nr. 3 «PALOJA», Projekt Nr. 4 «GLYXONIE»

Nach einem Kontrollrundgang verblieben die Projekte Nr. 1 «CONTEXERE», Nr. 5 «SMART» und Nr. 7 «Augenblick» in der engeren Wahl, sie wurden intensiv diskutiert und miteinander verglichen.

Sämtliche Projekte wurden den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zum Verfassen einer schriftlichen Projektbeurteilung zugeteilt.

Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung der engeren Wahl dem Preisgericht präsentiert. Bei einem Kontrollrundgang wurde diskutiert, ob das Projekt «Valmarana» in die engere Wahl aufgenommen werden sollte. Es folgte das Verlesen der Projektbeschriebe, eine weitere Diskussion und eine Erörterung der Qualität der Projekte der engeren Wahl.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 7 «Augenblick» zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

## Rangierung

Für Preise, Ankäufe und feste Entschädigungen stand im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von CHF 110'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt erhält eine feste Entschädigung von CHF 7'000.- (exkl. MwSt.). Das Preisgericht setzte die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

<b>1. Rang</b>	<b>«Augenblick»</b>	<b>1. Preis</b>	<b>Fr. 24'000.--</b>
<b>2. Rang</b>	<b>«CONTEXERE»</b>	<b>2. Preis</b>	<b>Fr. 20'000.--</b>
<b>3. Rang</b>	<b>«SMART»</b>	<b>3. Preis</b>	<b>Fr. 10'000.--</b>

# Schlussfolgerungen

## Schlussfolgerungen

Der Projektwettbewerb für die Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Stülhus in Grabs stellte an die Teilnehmer eine, so schien es, klare und überschaubare Aufgabe. Die zusätzlichen geforderten Bewohnerzimmer mussten auf den Obergeschossen an den Bestand effizient angebunden werden und im Erdgeschoss sollte ein Tages- und Nachtzentrum das Angebot für interne und externe Gäste sinnvoll erweitern.

Das Preisgericht war daher trotz des eingeschränkten Projektperimeters und den funktionalen Anforderungen überrascht über die Vielfalt und hohe Qualität der Projektbeiträge.

Es zeigte sich, dass der Umgang mit dem Bestand verschiedenste Lesarten der Situation und auch unterschiedliche typologische Anbindungen erlaubte. Die Bandbreite der Beiträge reichte von Solitärbauten mit schmalen Anknüpfungen bis hin zu nahtlosen Weiterführungen des Bestandes und Verschmelzung zu einem neuen Ganzen. Dabei spielte insbesondere die Lage des Hauptzugangs eine entscheidende Rolle für die innere Organisation und Orientierung des Hauses.

Diese umfassende Auslegeordnung erlaubte es dem Preisgericht die Projekte unter den verschiedenen Prämissen zu diskutieren und die verschiedenen Lösungsansätze zu prüfen. Es bestätigte sich, dass das Wettbewerbsverfahren ein für diese Aufgabe bestens geeignetes Vorgehen ist.

Das Preisgericht bedankt sich bei allen Teilnehmenden für ihre Beiträge und die geleistete Arbeit.

Typologie und Städtebau: Die Projektbeiträge zeigen, dass sich die Typologie des losgelösten Solitärbaus mit schmaler Anknüpfung angemessen in die ortstypische Körnung einbettet und ein verträgliches Volumen generiert. Die Hoftypen und Projektbeiträge, die mit dem Altbau hingegen verschmelzen, wirken etwas fremd in der kleinteiligen Baustruktur der Umgebung. Auch das Erd- und die Obergeschosse des Bestands profitieren bezüglich Belichtung und Orientierung von einer schmalen Anbindung, was die Vorgabe einer kleinen Eingriffstiefe bestätigt. Die Hoftypen konnten teilweise diese Problematik

der Belichtung lösen, schufen jedoch einen Binnenraum welcher im Raumprogramm keine adäquate Entsprechung fand. Auch wurde in Frage gestellt, ob es zielführend sein kann einen introvertierten Bautypen in einer ländlichen Umgebung mit schöner Aussicht vorzuschlagen.

Auch die Nähe zu den Alterswohnungen im Osten wurde intensiv diskutiert. Die rein nord-süd-orientierten Beiträge zeigten auf, dass durch den langen Baukörper einerseits eine gewisse Kompaktheit verloren geht, andererseits ein direktes Gegenüber zu den Alterswohnungen ein kritisches Mass erreicht.

Zugang und Orientierung: Es zeigte sich, dass ein neuer Haupteingang an der Westseite einerseits die Auffindbarkeit und Adressierung des Hauses erschwert und andererseits die heutige Terrasse mit dem zur Strasse und Dorf hin orientierten Hofraum seiner Funktion und Attraktivität beraubt. Ein Nebeneingang, welcher sowohl die Alterswohnungen im Osten als auch die zukünftige Bebauung auf subtile Art einbindet scheint daher an dieser Nahtstelle sinnvoll, betrieblich gewünscht und der Situation angemessen. Der lange Weg vom heutigen Haupteingang bis zum Erweiterungsbau bzw. der Tagesstruktur wird dabei funktional in Kauf genommen.

Aussenräume: Die Hierarchie der Aussenräume wurde intensiv diskutiert und steht in engem Zusammenhang mit den inneren Funktionen. Die Aufgabe bestand darin, dem etwas sperrigen aber attraktiven Eingangsraum mit Bezug zur Strasse und Dorf ein adäquates Gegenüber zu stellen. Bereichernd für die Bewohner sind unterschiedliche Raumangebote, welche je nach Bedürfnis, Jahreszeit oder Wetter genutzt werden können. Die Projektbeiträge, welche eine Verzahnung mit dem Grünraum als Garten oder parkartigen Aussenraum vorgeschlagen haben, kommen dieser Vorstellung am nächsten und schaffen richtigerweise im Übergang zwischen bebauter Struktur und Landschaft einen untergeordneten Aussenraum in Form eines Vorplatzes. Somit behält das ortsbaulich bedeutende Volumen des Bürgerheims seine Bedeutung als Scharnier und Vermittler zwischen dem öffentlichen Raum und der halböffentlichen inneren Erschliessung und Übergang zur offenen Landschaft.

# Schlussfolgerungen, Empfehlung

Kosten: Das Preisgericht stellt fest, dass alle Projekte leicht über dem Kostenziel liegen. Mit Ausnahme des Projektes «Margelhof» wurden jedoch alle Projekte in einem überraschend engen Kostenrahmen geschätzt. Dadurch stand dem Preisgericht und der Bauherrschaft eine grosse Auswahl an Projekten zur Verfügung, welche ausschliesslich über die räumlichen Qualitäten, die funktionalen Aspekte und die städtebaulichen Lösungsansätze diskutiert und gegeneinander abgewogen werden konnten.

## **Empfehlungen zur Weiterbearbeitung:**

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig das Projekt Nr. 07 «Augenblick» des Architekturbüros Haerle Hubacher unter Berücksichtigung der Hinweise im Projektbeschreibung sowie der nachfolgenden Empfehlungen zur Weiterbearbeitung und Ausführung:

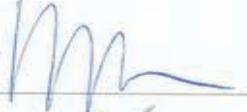
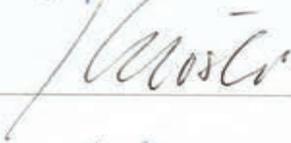
- Eine Neuorganisation einzelner Funktionen im Erdgeschoss sowie der Eingriff im Osttrakt des Bestandes ist in Absprache mit der Bauherrschaft zu klären.
- Der Verbindungsbau zwischen Altbau und Erweiterungsbau ist effizienter zu gestalten.
- Die Dachlandschaft ist zu überdenken.

# Impressionen Sitzungen Preisgericht



# Genehmigung

Grabs, 30. Januar 2015 - Das Preisgericht

<b>Theres Aschwanden</b>	
<b>Urs Birschmeier (Vorsitz)</b>	
<b>Ivan Cavegn</b>	
<b>Rolf Lenherr</b>	
<b>Rudolf Lippuner</b>	
<b>Jeanette Mösli Koch</b>	
<b>Elisabeth Oeschger</b>	
<b>Christian Wagner</b>	
<b>Roger Wülfig</b>	

# Projektverfassende

## Empfehlung zur Weiterbearbeitung

### 1. Rang, 1. Preis

#### Projekt 07 Augenblick

Architektur	<b>Haerle Hubacher Architekten, Zürich</b>
Verantwortlich	<b>Sabina Hubacher, Christoph Haerle</b>
Mitarbeit	<b>Francoise Vannotti, Franz Müller, Jona Jacobs</b>

### 2. Rang, 2. Preis

#### Projekt 01 CONTEXERE

Architektur	<b>Gähler Architekten, St. Gallen</b>
Verantwortlich	<b>Bernd Flühler</b>
Mitarbeit	<b>Diego Gähler, Claudia Brülisauer, Andreas Fankhauser</b>

### 3. Rang, 3. Preis

#### Projekt 05 SMART

Architektur	<b>Alex Buob, Architekt, Rorschacherberg</b>
Verantwortlich	<b>Alex Buob</b>
Mitarbeit	<b>Katharina Domke, Nadia Gradenecker</b>

#### Projekt 02 Valmarana

Architektur	<b>katrinsimmen Architekten, Zürich</b>
Verantwortlich	<b>Kathrin Simmen</b>
Mitarbeit	<b>Levin Meraner, Patrick Perämäki, Simon Burri</b>
Brandschutz	<b>Basler &amp; Hofmann, Zürich</b>

#### Projekt 03 PALOJA

Architektur	<b>Chebby Thomet Bucher Architektinnen, Zürich</b>
Verantwortlich	<b>Claudia Thomet</b>
Mitarbeit	<b>Dalila Chebbi, Alexandra Gamper, Karin Bucher, Sascha Menzi, Franz Bärtsch, Roman Berchtold</b>
Landschaftsarchitektur	<b>Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich</b>

#### Projekt 04 GLYXONIE

Architektur	<b>Gret Loewensberg Architekten, Zürich</b>
Verantwortlich	<b>Gret Loewensberg</b>
Mitarbeit	<b>Ina Haase, Steffen Knab</b>

#### Projekt 06 MARGELCHOPF

Architektur	<b>Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz</b>
Verantwortlich	<b>Marc Fisler</b>
Mitarbeit	<b>Michael Liebetrau, Stefan Kurath, Tomasz Walecki, Stefan Strässle</b>

#### Projekt 08 Shaun

Architektur	<b>Armin Benz Martin Engeler, St. Gallen</b>
Verantwortlich	<b>Martin Engeler</b>
Mitarbeit	<b>Nora Bothe</b>

Projekte

Projekt 07	<b>Augenblick</b>
	<b>1. Rang, 1. Preis</b>
Architektur	<b>Haerle Hubacher Architekten, Zürich</b>

Vom Bestand abgerückt wird die Erweiterung des Pflege- und Altersheims Stütlihus auf dem Bebauungsperimeter platziert und durch einen schmalen Verbindungstrakt an diesen wiederum angebunden. Das ortsbauliche Konzept entwickelt sich aus der bestehenden Gebäudestruktur. Alt und Neu wird zu einem Ganzen zusammengefügt. Die einzelnen Bauetappen werden durch den gewählten architektonischen Ausdruck thematisiert, wobei sich im Innenbereich ein zusammenhängendes Raumgefüge bildet.

Durch das Freistellen des Erweiterungsbaus und das Bauen in der zweiten Bautiefe, bzw. im rückwärtigen Garten lehnt sich der Entwurf an einer ortstypisch gewachsenen Bebauungstypologie an. Zudem ermöglicht das Abrücken vom Bestand eine allseitige Orientierung des Neubaus, wie auch eine nahezu gleichbleibende Situation im bestehenden Heim. Im Aussenbereich entwickeln sich qualitätsvolle Räume mit unterschiedlichen Situationen zum Bestand sowie zur Landwirtschaftszone und zu den benachbarten Alterswohnungen. Der Tagesstruktur vorgelagert wird ein privater, dreiseitig gefasster, windgeschützter und gut besonnener Aussenraum, als Ergänzung zur öffentlichen Südterrasse. Rückseitig des Bürgerheims schafft ein neuformulierter Platz die Möglichkeit einer räumlichen Anbindung zum zukünftigen Quartier.

Der bestehende Zugang von der Stütlierrasse bleibt erhalten und übernimmt weiterhin als Ort der Begegnung den Anschluss zum Dorf. Durch die schmale Andockstelle des Erweiterungsbaus zum Altbau wird der Umbaugrad im Bestand auf wenige Bereiche beschränkt. So werden einzig im Bereich der neuen vertikalen Erschliessung und im Erdgeschoss einzelne Raumanpassungen als Massnahmen notwendig.

Die Gang-Struktur, welche den Alt- und Neubau verbindet, ermöglicht eine gute Orientierungsmöglichkeit im Haus. Durch die Anbindung an die Gartenanlage entsteht ein attraktives und abwechslungsreiches Wegenetz für Spaziergänge im Haus wie auch im Garten. In den Obergeschossen befinden sich die Pflegestationen die sich jeweils mit drei Stationen über Alt- und Neubau horizontal zusammenfassen. Die bestehenden Zimmer im Ostflügel sind über drei Geschosse vertikal zu einer vierten Station zusammengelegt. In der



Nahtstelle von Neu- und Altbau befindet sich die neue vertikale Erschliessung mit angrenzenden Aufenthaltszonen der Pflegestationen. Dieser Bereich ist gut vom Stationszimmer einsehbar und stellt durch den Aussenbezug nach Westen und Osten einen attraktiven Ort für Begegnung und soziale Kontakte dar. Die vorgelagerte Westterrasse ist attraktiv diesem Bereich vorgelagert, die Dimension des Aussenbereichs ist jedoch zu optimieren, zudem beeinträchtigt dieser die Privatsphäre des angrenzenden, innenliegenden Eckzimmers. Unklar ist der Verzicht auf die Überdachung der Terrasse im obersten Geschoss. Die Bewohnerzimmer des Erweiterungsbaus gruppieren sich um eine abwechslungsreiche Erschliessungsstruktur mit wohnlicher Atmosphäre. Durch Gangausweitungen verfügen sie über attraktive Nischenbereiche die Ausblicke in die Landschaft freigeben.

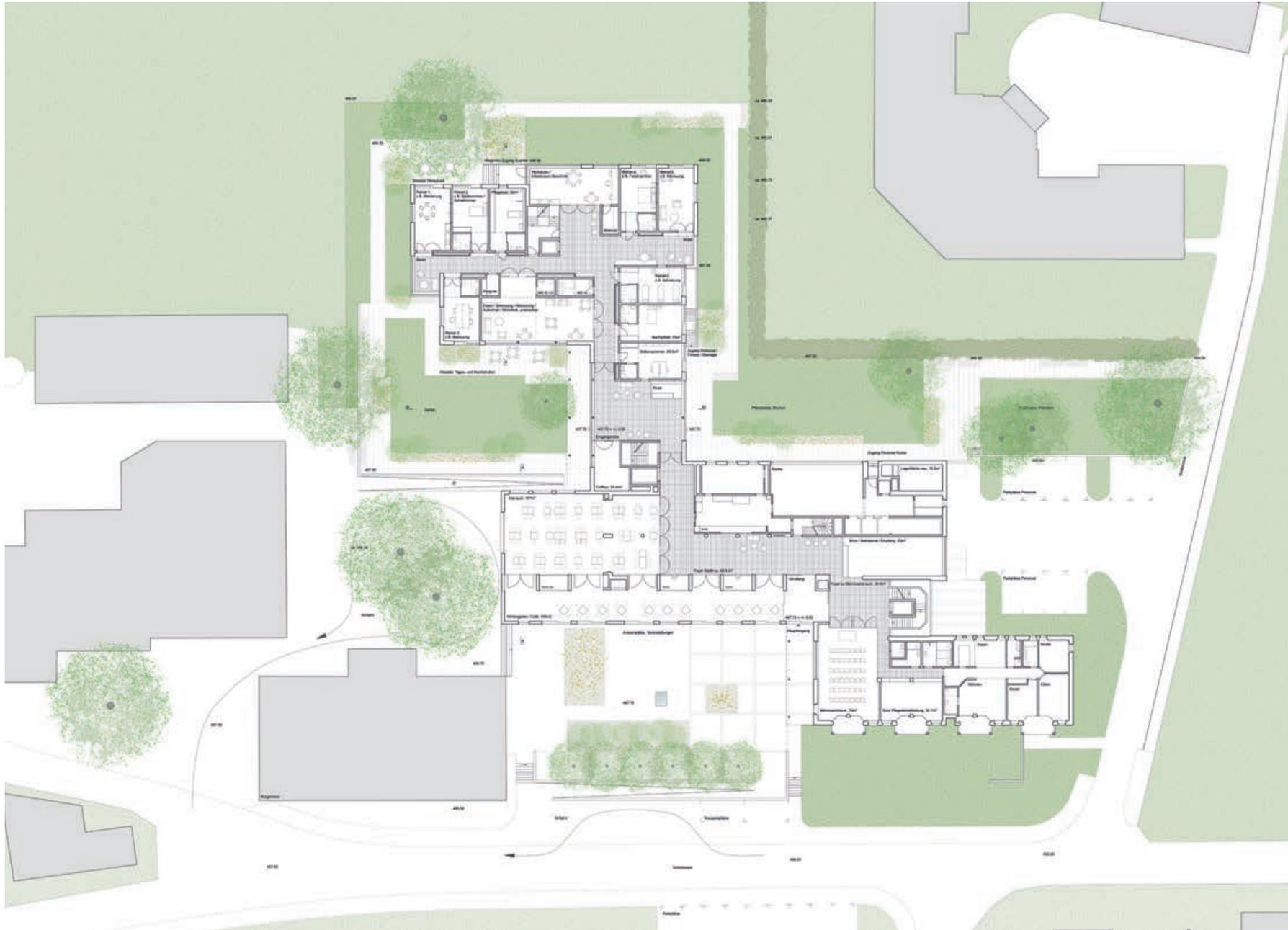
Das äussere Erscheinungsbild des Erweiterungsbaus wird durch eine weiss gestrichene, vertikale Stülpschalung aus Holz geprägt. Eine geschossweise Richtungsänderung der Stülprichtung erzeugt lebendige Licht- und Schattenspiele. Das Aufzeigen der baulichen Epoche bzw. die Verwendung von Holz als eigenständige Architektur stellt eine stimmige Gesamtkomposition dar und erinnert an die ortsüblichen Landwirtschaftsbauten.

Das Projekt liegt bezüglich Nachhaltigkeit und Projektökonomie vergleichsweise im mittleren Bereich.

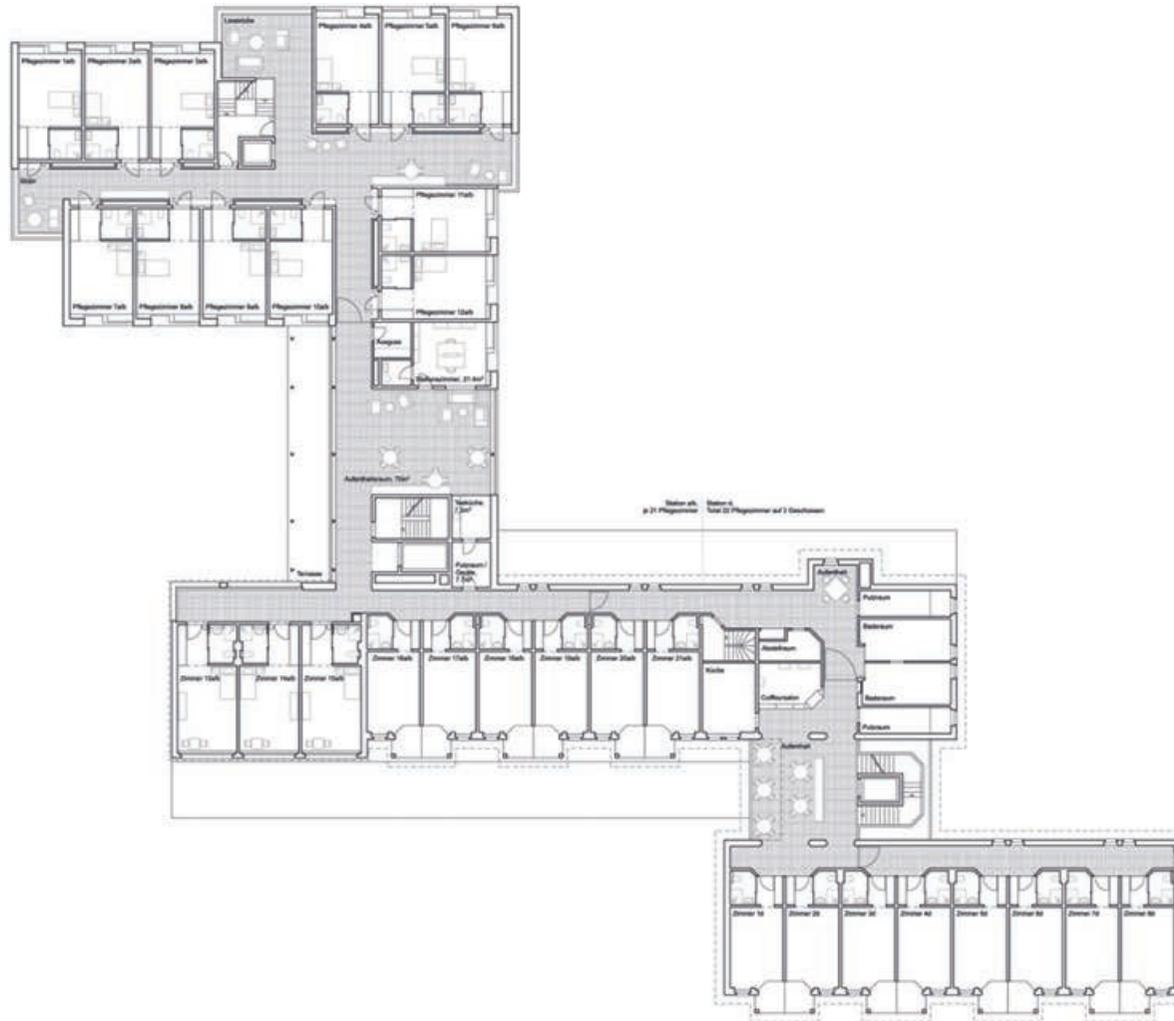
Die vorgeschlagene Sattel- bzw. Walmdachlösung steht im Widerspruch zum ortsbaulichen Konzept und zur inneren Grundrissstruktur. Der Beitrag «Augenblick» interpretiert den Erweiterungsbau als zeitlich ablesbare Etappe, welcher die selbstverständliche Adresse des Pflege- und Altersheims Stütlihus an der Stütlistrasse nicht konkurrenziert. Das Projekt überzeugt im Innenbereich sowie in ortsbaulicher Sicht und im Aussenraum. Der Erweiterungsbau führt die bestehenden Strukturen des Bestandes mit eigenständigem Ausdruck und innenräumlichen Qualitäten fort.



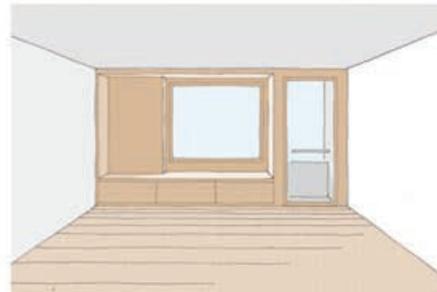
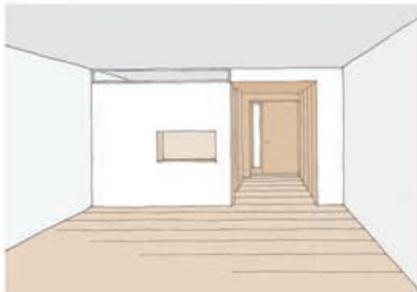
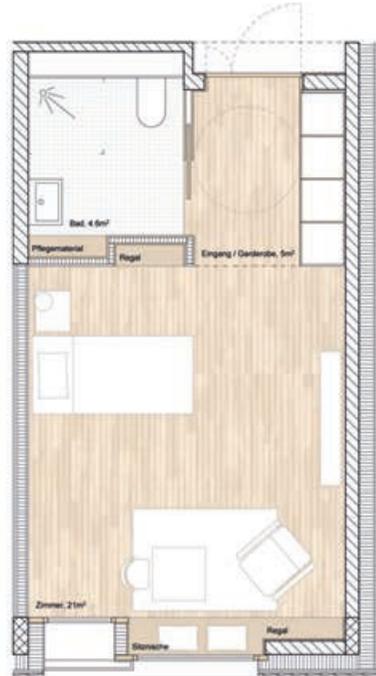
Situation 1:1500



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss Obergeschoss 1:500



Grundriss/ Skizzen Pflegezimmer



Ansichten/ Schnitte 1:500



Fassadenschnitt 1:100

Projekt 01	<b>CONTEXERE</b>
	<b>2. Rang, 2. Preis</b>
Architektur	<b>Gähler Architekten, St. Gallen</b>

Die Projektverfasser von «Contexere» schlagen eine hofartige Erweiterung im Nordwesten vor, welche rückseitig einen klaren Abschluss der Anlage definiert. Mit der präzisen Setzung des neuen Baukörpers auf der Flucht des Gebäudes mit den genossenschaftlichen Alterswohnungen spannt es einen klar definierten Aussenbereich auf.

Die Masstäblichkeit der Bestandesbauten, werden mit der Geschossigkeit und der Adaption des Satteldaches aufgenommen. Der gestaltete Grünraum wird naturnahe an das Gebäude geführt.

Auf der Stirnseite des jüngsten Anbaus, wird der Hoftypus mit dem Bestand geschickt ineinander verwoben. Das im Erdgeschoss ausgesparte Volumen führt zu einem räumlichen Durchstoss, welcher in einem zentralen, abgestuften Innenhof endet. Die sehr breite Auskragung stellt eine grosse und städtische Geste für einen «sekundären Zugang im Grünen» dar. Der bestehende, adressbildende Hauptzugang bleibt erhalten.

Die Weiterführung der Dachlandschaft sowie der verputzte Massivbau mit den horizontalen Bänder – vom Bestand aufgenommen – fügt sich in seiner Materialität und Farbigkeit sensibel in den gebauten, ländlichen Kontext ein.

Mit der bekannten Verteilung der Funktionseinheiten im Erdgeschoss des Altbaus gelingt es vom Haupteingang her, eine schlüssige Wegführung zum Neubau zu erzielen. Folgerichtig wurde die horizontale Erschliessung an der Nahtstelle zum Neubau grosszügig umgestaltet.

Die Tagesstruktur ist betrieblich gut positioniert und organisiert. Der Aufenthaltsort und die Werkstube sollten bei dieser Disposition idealerweise beieinander liegen, um diese verbinden zu können. Hinter dem Bettenlift und den WC-Anlagen sind die zwei Räume optisch zu wenig eingebunden. Die Verbreiterung des Speisesaales an seinem bestehenden Ort erscheint sinnvoll – der Mehrzweckraum hingegen unpraktisch.

Der Innenhof verbindet optisch die Geschosse untereinander. Mit der Möglichkeit einer westlichen Zufahrt fungiert

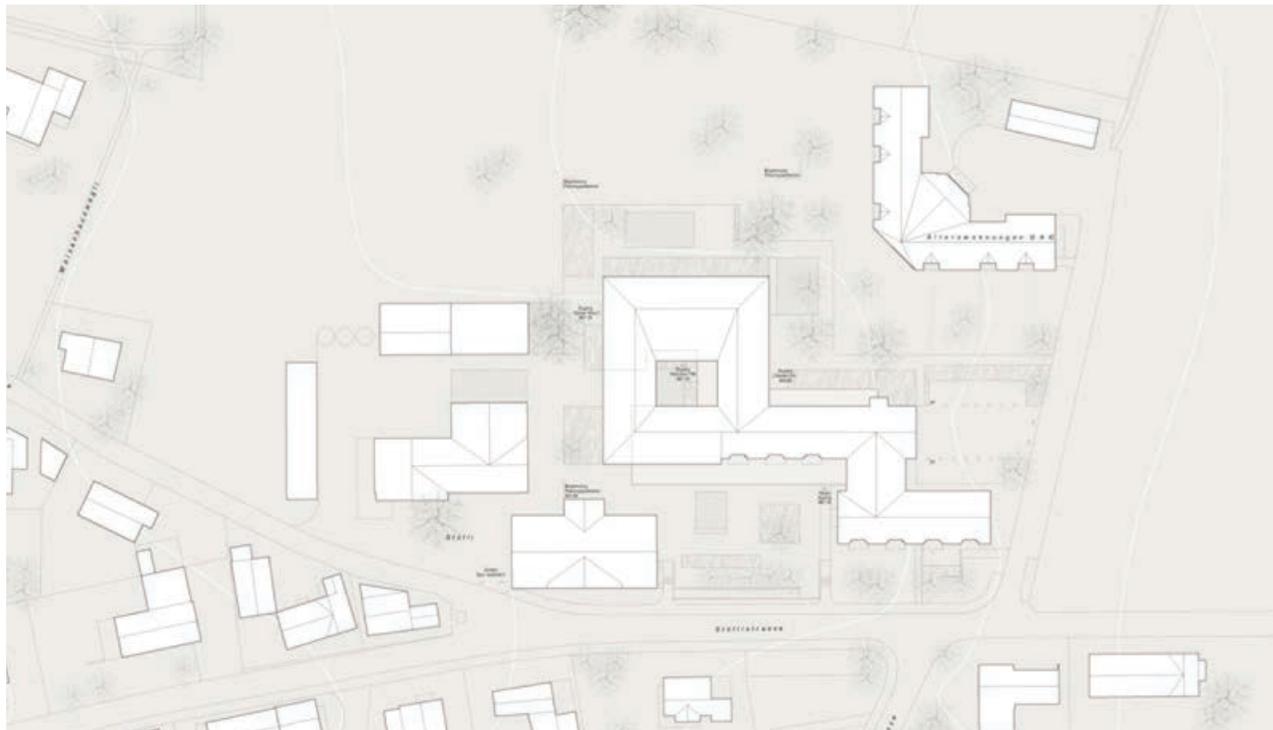


der Innenhof zu einem weiteren Zugang. Der damit belebte und stimmungsvolle Innenhof würde ohne Abstufung mehr Tageslicht im Erdgeschoss und an weiterer Klarheit gewinnen.

In den Obergeschossen ergänzen sich der Anbau, zusammen mit dem Bestand, zu einem Rundgang um den Innenhof. Damit ist der Betrieb sehr funktional. Es entstehen lichtdurchflutete Gang- und Begegnungszonen. Mit dem Korridor zwischen der Innenhoffassade und dem Kernbereich wird die Wegführung für die Bewohner jedoch verklärt.

Der hofartige Neubau verfügt im Vergleich über eine hohe Geschossfläche. Augenfällig sind hierbei die grossen Verkehrsflächen. Durch die wenigen Eingriffe im Bestand entstehen wiederum moderate Umbaukosten, weshalb das Projekt bezüglich Projektökonomie als genügend beurteilt werden kann.

Das Projekt weist u.a. wegen der breiten Auskragung und des abgestuften Innenhofes eine hohe Gebäudehüllzahl auf. Insgesamt wird das Projekt bezüglich Nachhaltigkeit als eher ungünstig bewertet. Das überzeugende Projekt «Contexere» präsentiert einen städtebaulich präzise gesetzten Hofotyp, der die Anlage klar abschliesst. Durch das geschickte Verweben von Räumen und funktionalen Abläufen an der Nahtstelle, generiert es ein neues, lebhaftes Zentrum. Die aus dem Bestand weiterentwickelte Fassaden- und Dachgestaltung integriert sich gut – mit Ausnahme der grossen Auskragung, welche der örtlichen Situation kaum gerecht wird. Es stellt sich generell die Frage, ob ein introvertierter Hofotyp in einer attraktiven, ländlichen Umgebung die richtige Antwort ist.

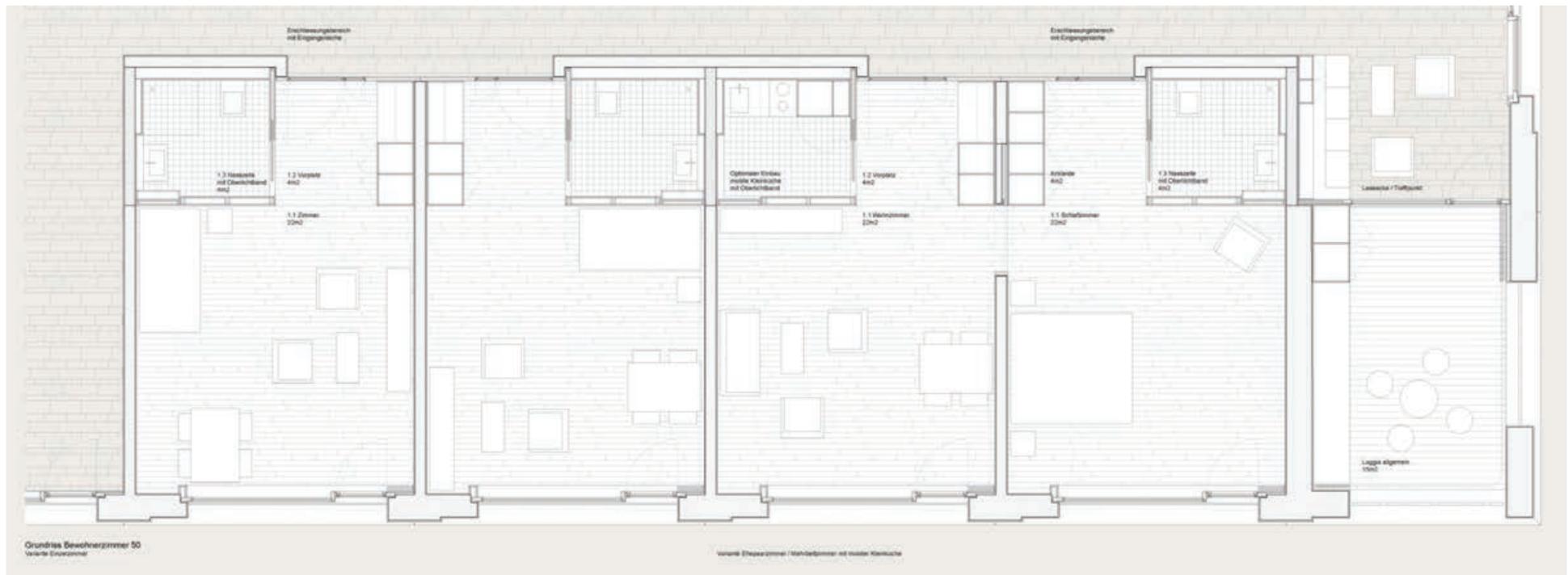


Situation 1:1500

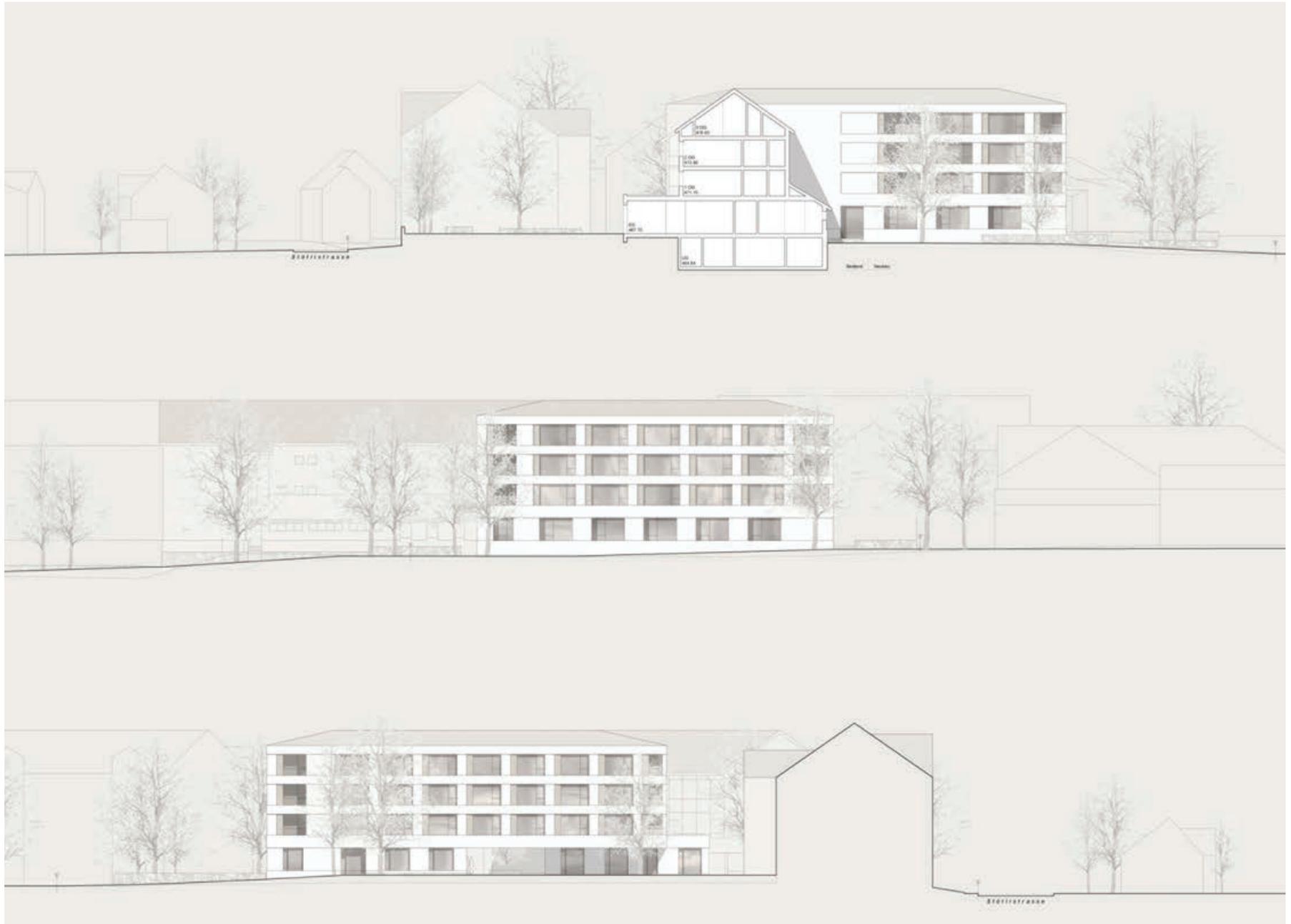




Grundriss Obergeschoss 1:500



Grundrissausschnitt Bettengeschoß 1:100



Ansichten/ Schnitte 1:500



Fassadenschnitt 1:100

Projekt 05	<b>SMART</b>
	<b>3. Rang, 3. Preis</b>
Architektur	<b>Alex Buob, Architekt, Rorschacherberg</b>

Ein schlichter viergeschossiger Längsbaukörper schliesst nordseitig und rechtwinklig zum Bestand beim bestehenden Treppen-/Liftturm an. Eine klar ausgebildete «Fuge» zwischen den Baukörpern wird im Erdgeschoss als sekundärer Eingang und in den Obergeschossen zur Belichtung des wichtigen Übergangsbereichs zwischen Alt- und Neubau genutzt. 2/3 aller Zimmer sind entlang der Längsseite des Neubautrakts gegen Westen hin orientiert, 1/3 der Zimmer stirnseitig gegen Norden. Auf der Ostseite Richtung Altersheim liegen innerhalb einer tieferen Raumschicht die Verbindungswege sowie Nebenräume und Aufenthaltsflächen. Diese Anordnung vermeidet zwar enge Korridorsituationen zu Gunsten einer Durchmischung von Zirkulation und Aufenthalt, es tauchen aber auch Fragen bezüglich feuerpolizeilichen Vorschriften, der Minimierung der Verkehrsflächen sowie dem etwas weniger attraktiven Ausblick in Richtung der Alterswohnungen auf. Bemängelt wird zudem die reduzierte Aufenthaltsqualität der Sitzflächen direkt vor den privaten Zimmern. Die im Erdgeschoss entlang der Westfassade vorgeschlagene Terrasse mit darüber auf die ganze Länge auskragendem Baukörper dürfte in Kombination mit den grosszügigen Verkehrsflächen insgesamt zu den – angesichts der Schlichtheit des Volumens nicht erwarteten – vergleichsweise höheren Kosten führen. Im Obergeschoss über der Auskragung ist zudem mit Einschränkungen der räumlichen Flexibilität infolge statischer Anforderungen zu rechnen. Das Bild der erhöhten Terrasse in Kombination mit der Auskragung und der Fassadenlänge führt zur etwas ungewollten Assoziation mit «Laderampe und Lagerhalle».

Der Erhalt des Lift- und Treppenturms am bestehenden Standort führt im Erdgeschoss zu einer beeinträchtigten Verbindungssituation. Anordnung und Qualität der Zimmer und Wohnungen sind einfach und zweckmässig.

Die vorgeschlagenen Umbaumaassnahmen einer Vergrösserung der bestehenden südseitigen Zimmer führen zu unverhältnismässig höheren Kosten und sind aus betrieblichen Gründen nicht möglich. Für die Beurteilung des Gesamtpro-

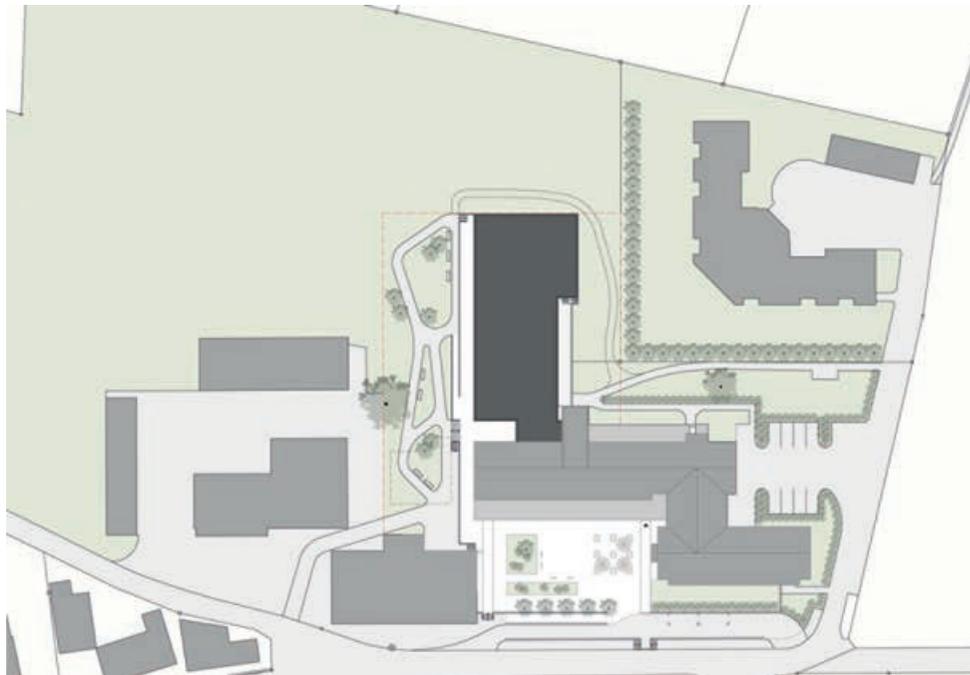


jektes wurde dieser Nachteil jedoch ausgeklammert.

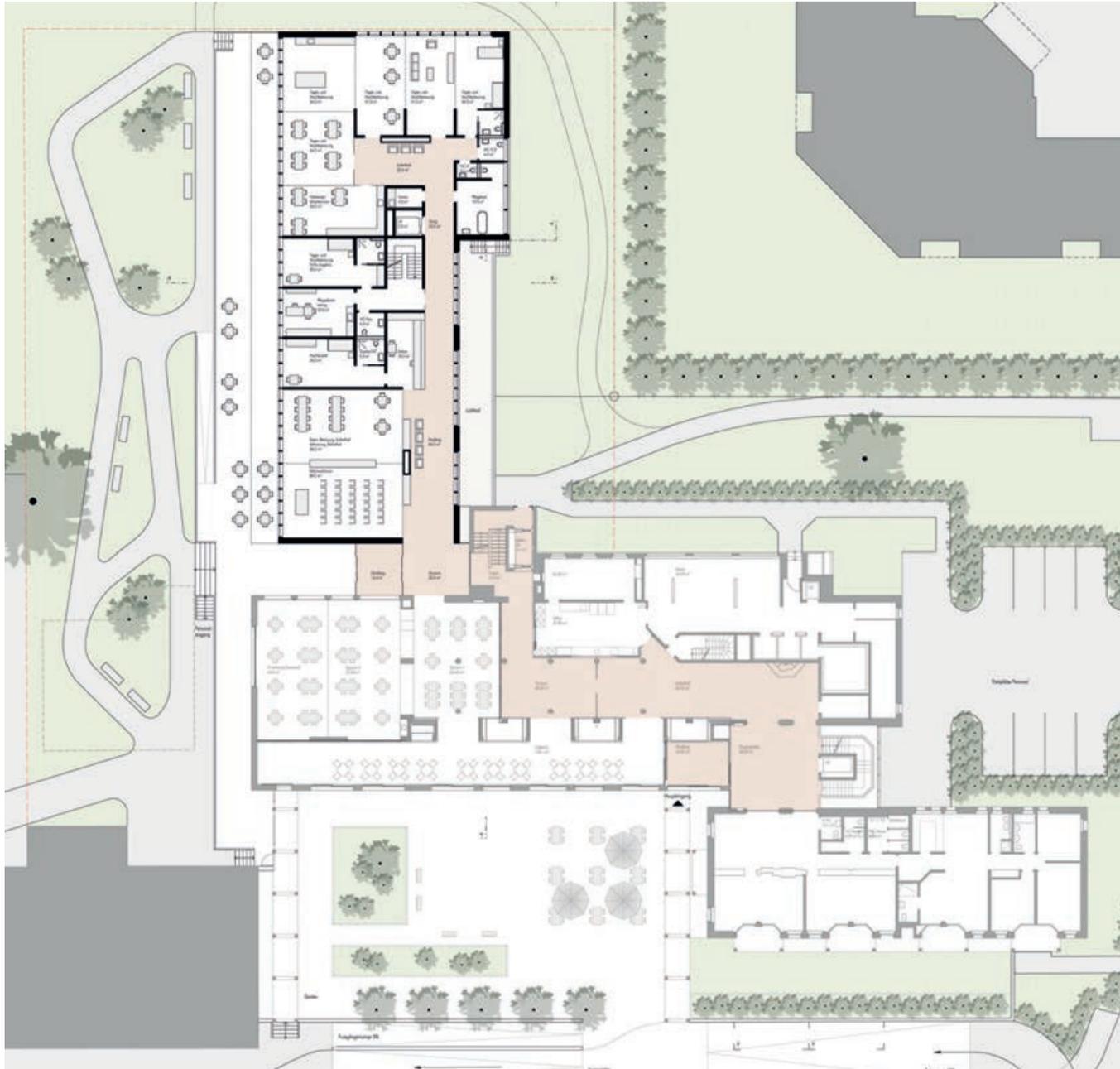
Während die vorgeschlagenen Überlegungen zu einer zukünftigen Bebauungsstruktur im nördlich angrenzenden Bereich mit zentralem «Park» positiv diskutiert werden, führt die zu erwartende Beeinträchtigung der bestehenden Alterswohnungen durch reduzierte Aussicht und den L-förmigen, korridorartigen Aussenraum zu eher skeptischen Kommentaren.

Das Projekt liegt bezüglich Nachhaltigkeit und Projektökonomie im mittleren Bereich.

Insgesamt besticht das Projekt mit einer grossen Schlichtheit und Klarheit in der Gesamtvolumetrie sowie mit klaren, übersichtlichen und grosszügigen Verbindungs- und Erschliessungswegen. Speziell erwähnt werden die betrieblich wichtigen Vorteile in der Bauphase durch den kleinstmöglichen Anschluss von Altbau und Neubau. Die Anmutung auf der Westseite mit «Laderampe» und den verglasten Geländern müsste nochmals überdacht werden.



Situation 1:1500



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss Obergeschoss 1:500





Ansicht Nord/ Schnitt 1:500



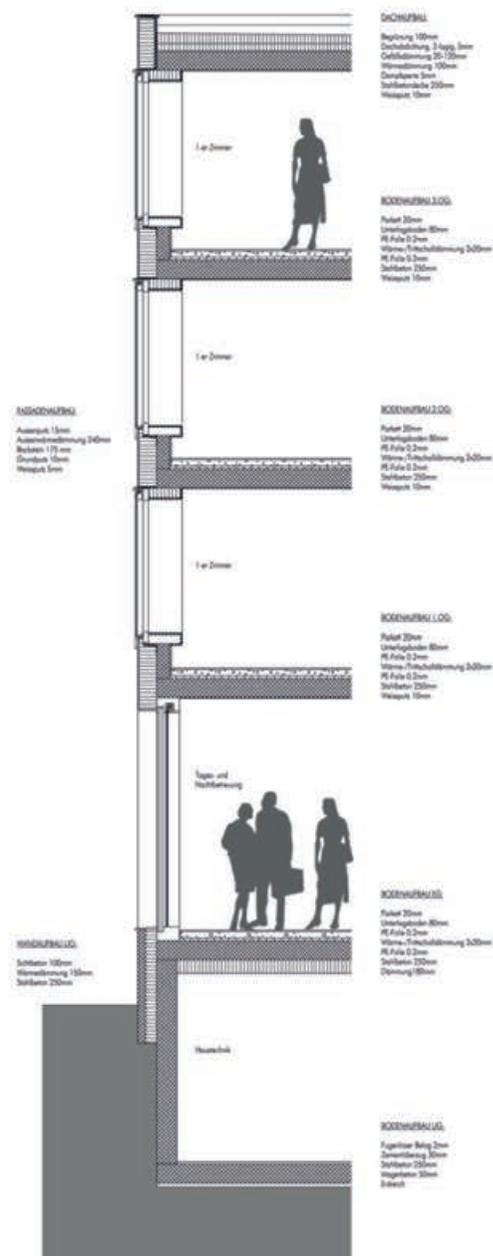
Grundriss Pflegezimmer



Ansichten/ Schnitte 1:500



Fassadenschnitt 1:100



Projekt 02	<b>Valmarana</b>
Architektur	<b>katrinsimmen Architekten, Zürich</b>

Die Erweiterung des Pflege- und Altersheims Stütlihus erfolgt durch ein viergeschossiges Gebäude, das durch einen Zwischenbau direkt an den Bestand anschliesst. Die städtebauliche Setzung soll die vorhandene Gebäudetypologie von zwei längs gerichteten Bauten, die durch einen Zwischenbau verbunden sind, weiterführen. Durch die Nähe zum Bestand benötigt der Erweiterungsbau wenig Landfläche und die unbebaute Westseite der Alterswohnungen wird weiterhin freigehalten. Diese Nähe und die volumetrische Gestaltung des Verbindungs- und Hauptbaus bewirken ein Verunklären des Bauvolumens, die Grundidee des Weiterbaus wird in Frage gestellt.

Um den Erweiterungsbau entwickeln sich selbstverständliche Aussenräume mit ortsüblichen Dimensionen und Strukturen, die in guter Beziehung zu den benachbarten Bebauungen stehen.

Das zukünftige Pflege- und Altersheim erhält über einen neuen Eingangsplatz an der strassenabgewandten Rückseite des Bürgerheims seinen neuen Hauptzugang. Der bestehende Eingang an der Stütlistrasse wird aufgehoben und dient einzig als Erschliessung zur Terrasse. Das Erschliessungskonzept ist in Anbetracht des Projektentwurfs nachvollziehbar, verlagert jedoch den öffentlichen Aussenraum zur rückwärtigen, von der Strasse abgewandten Seite.

Das Zentrum und Herzstück des zukünftigen Pflege- und Altersheims ist der viergeschossige offene Atriumraum, in dem sich im Erdgeschoss zwischen Erweiterung und Bestand die Eingangshalle befindet. In dieser offenen Raumstruktur befinden sich ebenfalls die Aufenthaltsbereiche der Pflegestationen, die über alle Geschosse Blickbezüge freigeben. Ein vierseitiger Korridorumfang bindet einen grossen Teil des Korridors des Bestandes in die offene Raumstruktur ein. Die Grundrisse sind über alle vier Geschosse identisch mit einer u-förmigen Anordnung der Bewohnerzimmer um einen Nebenraumkern organisiert. Das stringente Konzept ist im Grundriss funktional aufgebaut. Die Gangzonen erhalten wohl leichte Raumaufweitungen, sind jedoch wenig attraktiv.

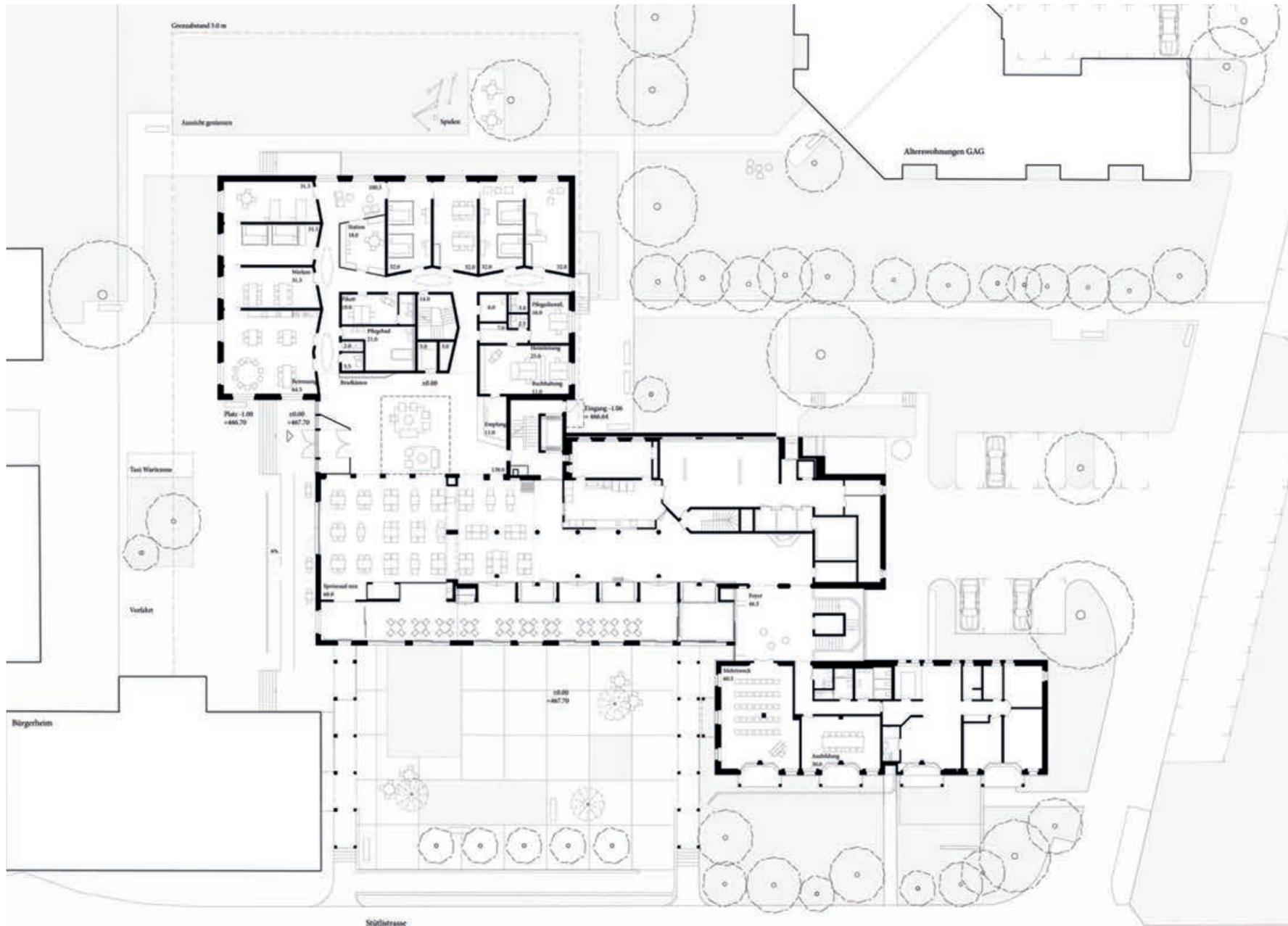


Die Dachlösung als Form eines umgedrehten Satteldaches stellt keine adäquate Neuinterpretation der vorhandenen Dachlandschaft dar. Ebenfalls nicht zu überzeugen vermag die volumetrische und gestalterische Ausformulierung des Zwischenbaus, der sehr eingengt zum Gesamten in Erscheinung tritt.

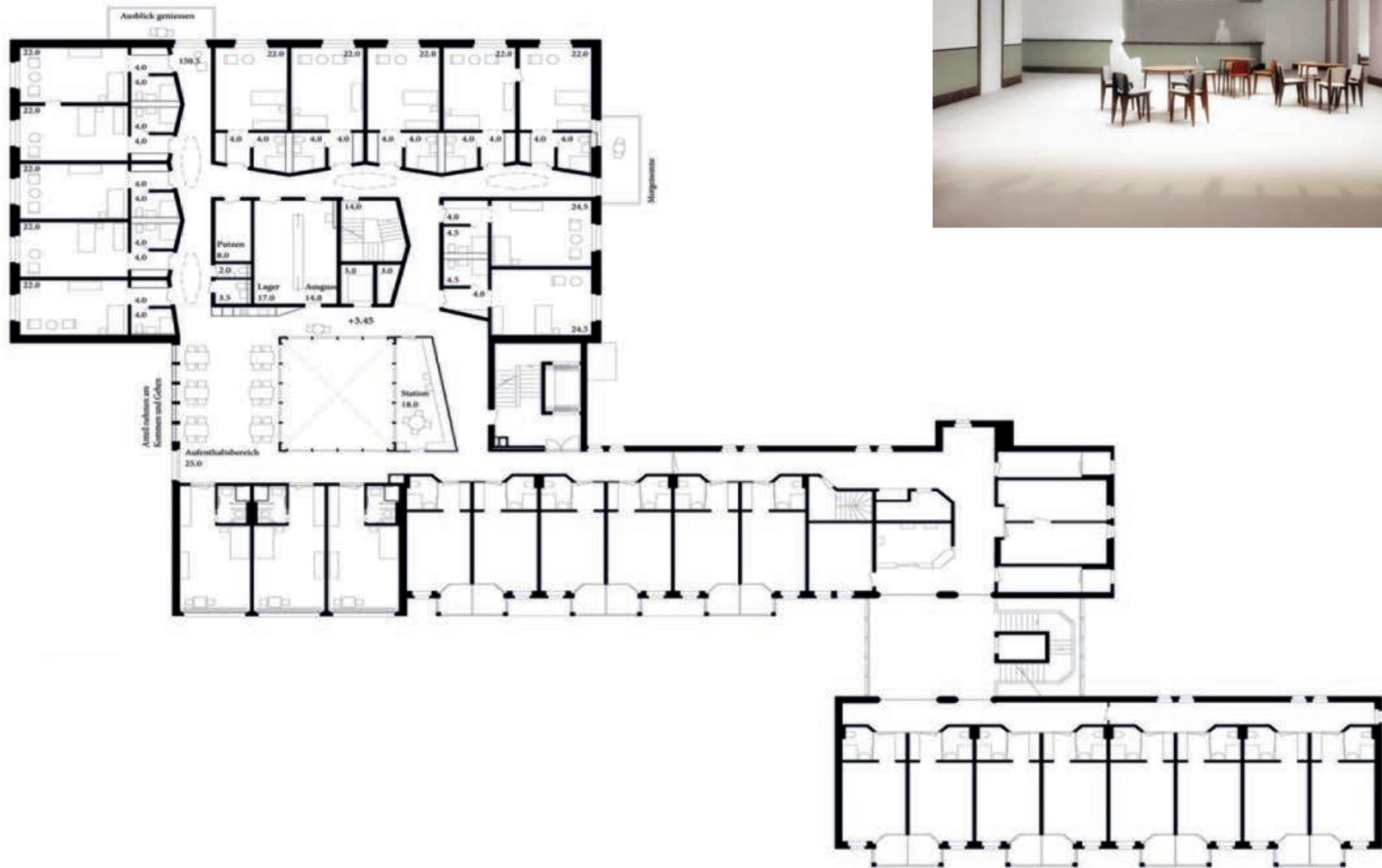
Das Projekt befindet sich bezüglich Projektökonomie im mittleren Bereich und lässt eine gute Nachhaltigkeit erwarten. Der Beitrag stellt mit dem Vorschlag das Raumprogramm in einem kompakten Gebäude zu lösen einen guten Beitrag zur Lösungsfindung dar. Die logischen, qualitätsvollen Aussenräume überzeugen. Nicht ganz zu überzeugen vermag die volumetrische und gestalterische Durchbildung des Projektentwurfs. Ein wesentlicher Nachteil des Projektbeitrages ist die Aussenraumdisposition mit der rückwärtigen Adressierung.



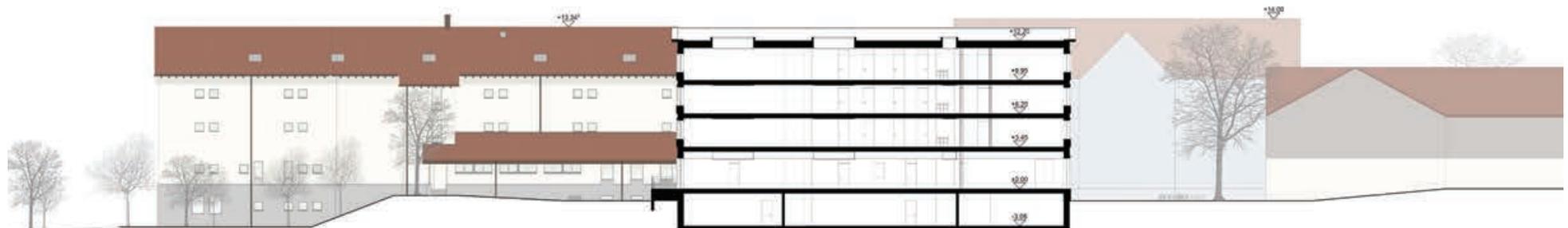
Situation 1:1500



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss Obergeschoss 1:500



Ansicht/ Schnitt 1:200

Projekt 03	<b>PALOJA</b>
Architektur	<b>Chebbi Thomet Bucher Architektinnen, Zürich</b>
Landschaftsarchitektur	<b>Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich</b>

Ein viergeschossiger, winkelförmiger und im Grundriss gestaffelter Anbau erweitert die bestehende Anlage nach Norden. Durch diese Anordnung wird beabsichtigt, einerseits gegen Westen einen gefassten Hofraum als Aufenthalts- und Ankunftsort zu bilden, andererseits die nördlich und östlich liegenden Wiesen mit Obstbäumen zu inszenieren.

Der Hauptzugang befindet sich am heutigen Ort. Eine grosszügige innere Erschliessung führt entlang der sich im Wintergarten befindenden Cafeteria und dem Speisesaal zu einem grosszügigen Foyer, wo sich auch der erweiterte Erschliessungskern befindet. An der Schnittstelle zwischen Bestand und Neubau liegt ein Nebeneingang, welcher als Vorfahrt und auch als mögliche Verbindung zu den benachbarten Alterswohnungen dient. Folgerichtig grenzt nordseitig an diesen Zugang die Tagesstruktur und der Mehrzwecksaal an, beides Funktionen, welche somit auch separat erschlossen werden können.

Die drei Obergeschosse sind strukturell gleich organisiert. Pro Geschoss ist eine Abteilung vorgesehen, welche über die durch einen Lift ergänzte bestehende Vertikalerschliessung erschlossen wird. Ein eigentlicher Ankunftsbereich in den recht grossen Abteilungen fehlt. Die Aufenthaltsbereiche sind zwar zentral angeordnet, liegen jedoch ‚abgekoppelt‘ hinter der Vertikalerschliessung. Die dem Aufenthalt vorgeschalteten Terrassen bieten nicht besonders attraktive Ausblicke in die Landschaft und sind mehrheitlich verschattet. Durch die Staffelung des Baukörpers weisen sämtliche Zimmer Übereck-Fenster mit attraktiven Ausblicken auf, wobei jedoch fraglich ist, ob alle Zimmer trotz dieser Massnahme direktes Sonnenlicht erhalten. Während die vorgeschlagene Anordnung der Zimmer verständlich erscheint, ist die Wegführung für eine Altersheim-Nutzung räumlich wie funktional eher ungeeignet. Die Wege sind lange, die zahlreichen Richtungsänderungen für Bewohner und Betreuer unübersichtlich und die Lichtführung (Gegenlicht) über zwei zusätzliche Aufenthaltszonen unbefriedigend.



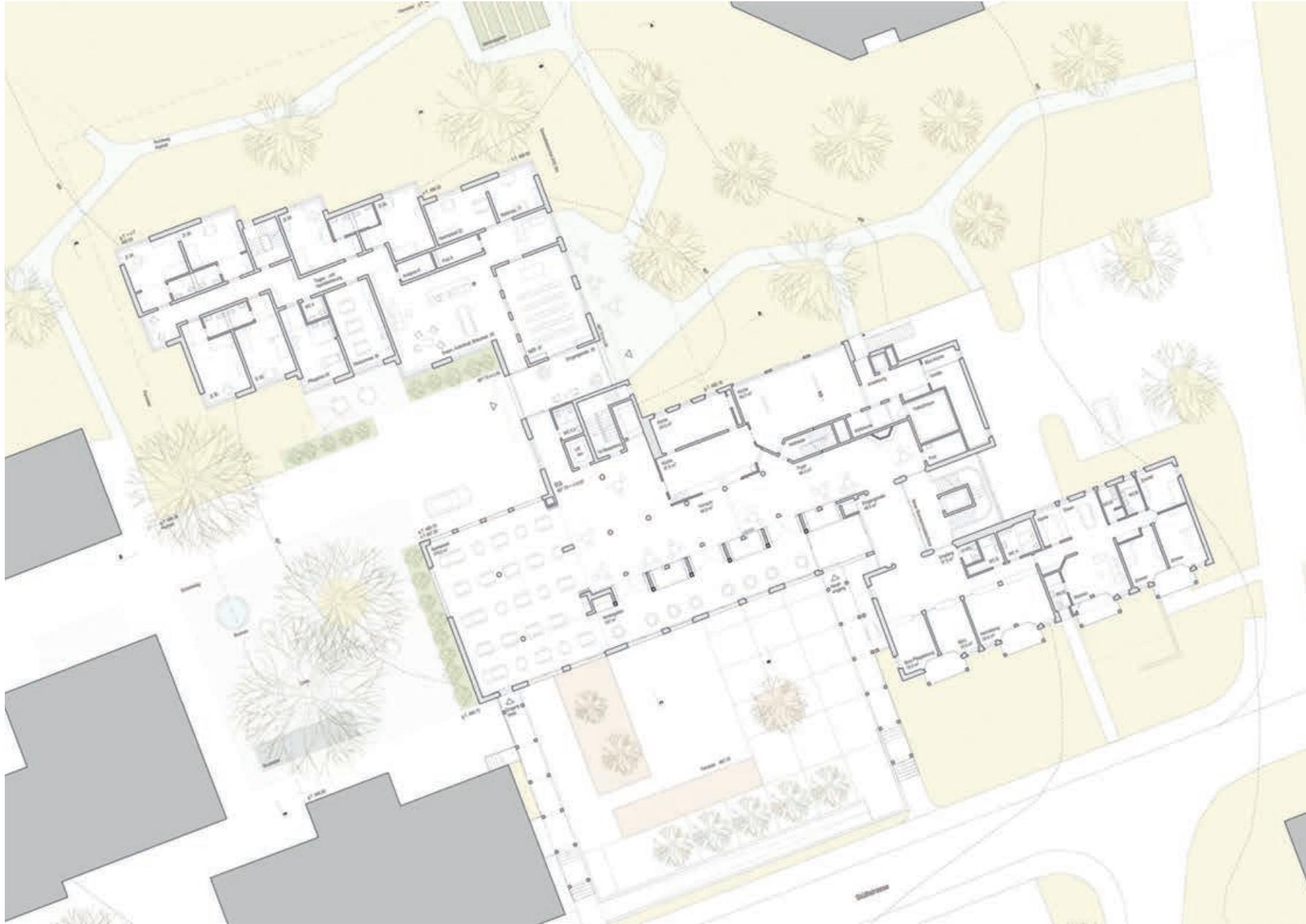
Obwohl Alt- und Neubauteil funktional eine Einheit bilden sollen, werden die Teile volumetrisch, durch unterschiedliche Dachformen und durch eine eigenständige feingliedrige Fassade bewusst unterschieden. Die Ansichten zeigen einen klaren Gebäudeaufbau mit Sockelgeschoss und drei Obergeschossen. Die differenzierte Ausarbeitung der Fassadenelemente überzeugt.

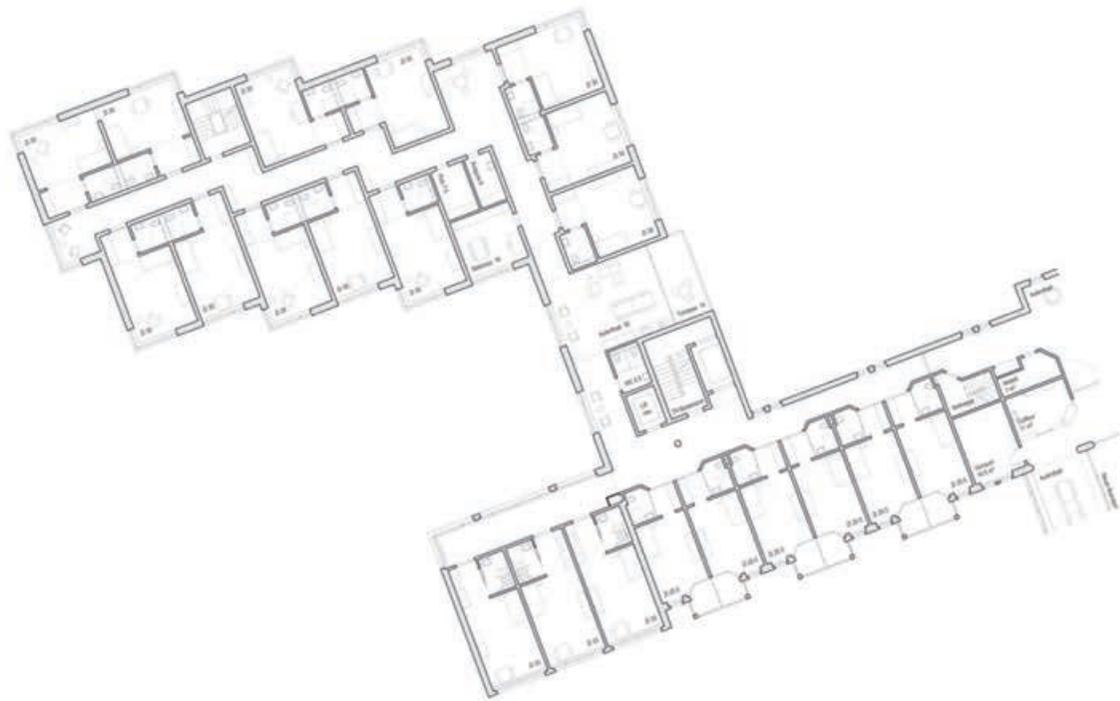
Die kompakte Grundrissfigur und die geringe Eingriffstiefe im Altbau lassen zudem ein ökonomisch günstiges Projekt erwarten. Bei der Nachhaltigkeit liegt das Projekt im mittleren Bereich.

Beim Projekt «PALOJA» handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt. Der grundsätzliche ortsbauliche Ansatz wie auch die konzeptionelle Umsetzung des Raumprogramms sind nachvollziehbar. Fragen wirft jedoch die Staffelung der Grundrissgeometrie auf. Sowohl städtebaulich wie auch räumlich und funktional hätte eine einfachere Form mehr Klarheit bewirkt.

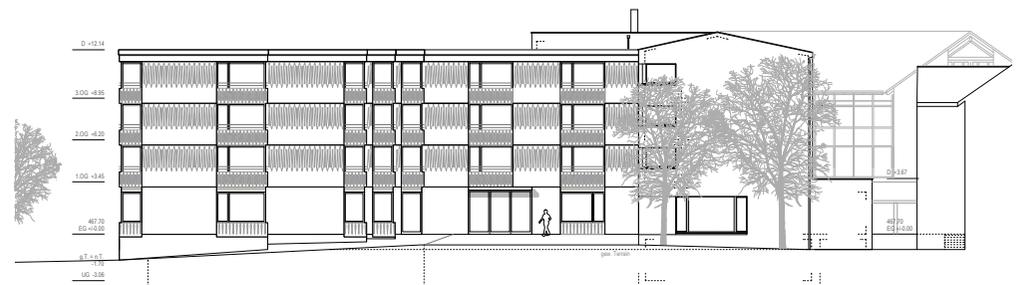
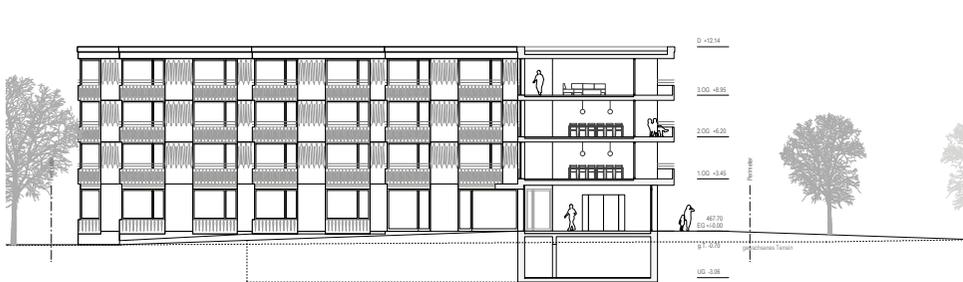


Situation 1:1500





Grundriss Obergeschoss 1:500



Ansichten/ Schnitte 1:200

Projekt 04	<b>GLYXONIE</b>
Architektur	<b>Gret Loewensberg Architekten, Zürich</b>

Das bestehende Altersheim wird durch ein rechteckiges kompaktes Gebäudevolumen ergänzt, welches in Nord-Süd-Richtung direkt an die Nordseite des Stütlihauses anschliesst. Durch die übergangslose, direkte Anbindung an den bestehenden Baukörper entsteht eine neue dreiflüglige Gesamtanlage.

Die an und für sich einfache Erweiterungsmassnahme vermag sowohl ortsbaulich als auch volumetrisch zu überzeugen; es entsteht ein neuer, dem Massstab und der Funktion eines Altersheims angemessener Erweiterungsbau. Die raumgreifende Geste des neuen Volumens schafft für den Ort angemessene neue Aussenbereiche. Wobei das direkte Gegenüber zu den Alterswohnungen im nördlichen Teil als problematisch erachtet wird und der vorgeschlagene, mit einer Pergola gefasste Garten in dieser Situation eher ‚überinstrumentiert‘ wirkt.

Während die Fassadengestaltung sowohl Materialität wie auch Öffnungsstruktur des Bestandes im Grundsatz übernimmt, soll mit einem asymmetrischen ‚Doppelfirst‘ eine dem Ort angemessenere Massstäblichkeit angestrebt werden. Diese Massnahme überzeugt jedoch weder von aussen noch von innen.

Die Erschliessung des Heims erfolgt über den bestehenden Eingang, ein zweiter Zugang wird über die westseitige Gartenanlage vorgeschlagen. Über eine Korridor- resp. Foyerzone, an welcher sich sämtliche Restaurationsräume sowie das Tages- und Nachtzentrum befinden, werden die bestehenden Vertikalerschliessungen im Erdgeschoss erreicht. Die direkte Anbindung der Privaträume des Tages- und Nachtzentrums an den öffentlichsten Teil der Anlage wird als betrieblich nicht optimal gewertet.

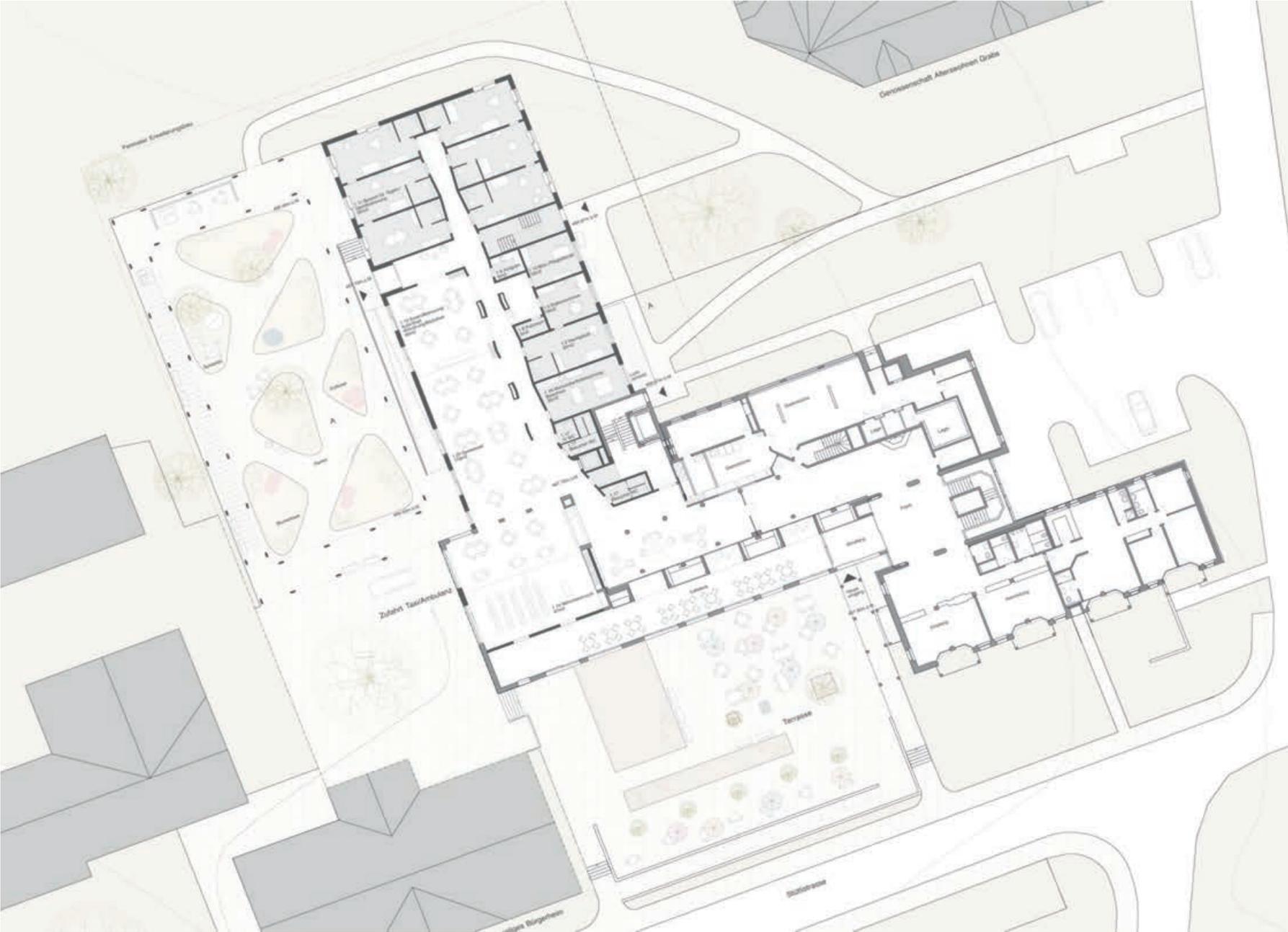
Die bestehenden Treppenanlagen führen zu den Abteilungen. Während im Altbau die Zimmer linear einseitig erschlossen werden, schlagen die Verfasser für den Neubauteil eine zweibündige Zimmerstruktur mit Mittelkorridor vor. Obwohl die Erschliessung von Osten und Westen über Aufenthaltsbereiche erweitert und belichtet wird, wirkt die neue Abtei-



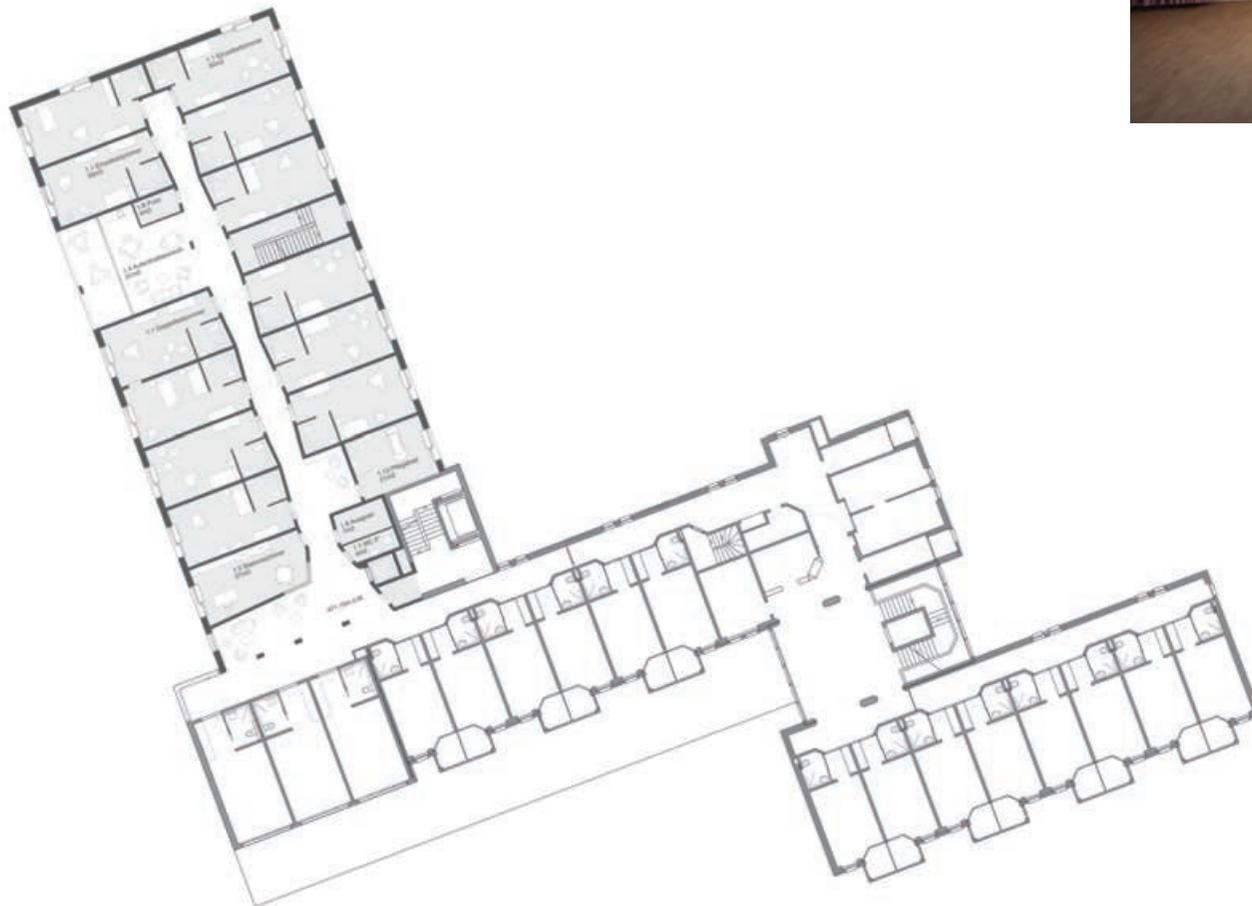
lung im Vergleich zum Bestand beengt; insbesondere der sackgassenartige Abschluss gegen Norden überzeugt nicht. Der Entwurf weist eine einfache und klare Gebäudestruktur auf. Da keine verteuernenden Massnahmen bei Fassaden- und Dachkonstruktionen zu erwarten sind und die ausgewiesenen Flächen unter dem Durchschnitt liegen, lässt das Projekt eine gute Projektökonomie erwarten. Auch bezüglich Nachhaltigkeit wird das Projekt als gut bewertet. Das Projekt zeigt einen klaren ortsbaulichen Ansatz. Die räumliche Umsetzung folgt jedoch zu stark der strengen Struktur, welche aus der Zimmeranordnung entstanden ist und diese lässt das Projekt zu starr und zu wenig differenziert erscheinen.



Situation 1:1500

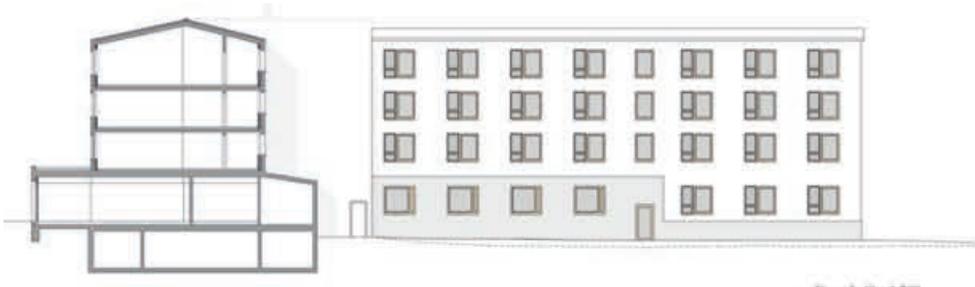


Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss Obergeschoss 1:500





Ansicht/ Schnitte 1:500



Projekt o6	<b>MARGELCHOPF</b>
Architektur	<b>Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz</b>

Ein rot verputzter, massiver, kompakter und quaderförmiger Baukörper mit einem zentralen Luftraum und Innenhof dockt sich auf der Nordseite des bestehenden Hauptvolumens fugenlos an den Bestand an. Der bestehende Wintergarten-Vorbau auf der Südseite des Bestandes wird zu Gunsten einer einheitlichen Gestaltung mit einer offenen Arkade abgebrochen. Diese Massnahme sowie weitere notwendige bauliche Anpassungen im bestehenden Gebäude schlagen sich in einem relativ hohen Umbau-Kostenanteil nieder. Grösste Qualität des Projektes sind zweifellos die verhältnismässig kurzen Verbindungs- und Erschliessungswege, die rund um den inneren Luftraum verlaufend sämtliche Zimmer effizient erschliessen. Jeweils an den Ecken sind kleine Aufenthaltsräume angeordnet, die zwar konzeptionell logisch liegen, jedoch in Grösse und Belichtung ihr Potential nicht ausschöpfen.

Grosse Fragen wirft der zentrale Luftraum auf. Im Verhältnis zur Gebäudehöhe und der Anzahl Geschosse sind seine Dimensionen sehr gering. Durch die Anordnung von Treppenhaus und Stationszimmer an den zwei diagonal gegenüberliegenden Ecken innerhalb der Luftraumfläche verringert sich der Innenhof nochmals. Die Schnee- und Regenwassersituation sowie die Verglasung des zuunterst liegenden Cafébereichs (in Schnitt A-A scheint nur ein Teil verglast zu sein) ist aus den Plänen nicht nachvollziehbar. Die Lesbarkeit der Pläne in diesem wichtigen Bereich ist ungenügend. Sollte der Luftraum im Dachbereich verglast sein, ist dessen konstruktive Umsetzung nicht dargestellt und unklar. Die Aufenthaltsqualität der Cafeteria wird eher bezweifelt.

In der Bauphase wäre mit grossen betrieblichen Beeinträchtigungen und Einschränkungen zu rechnen. Die Verwebung der Baukörper wird unter diesem Aspekt zu einem grossen Nachteil.

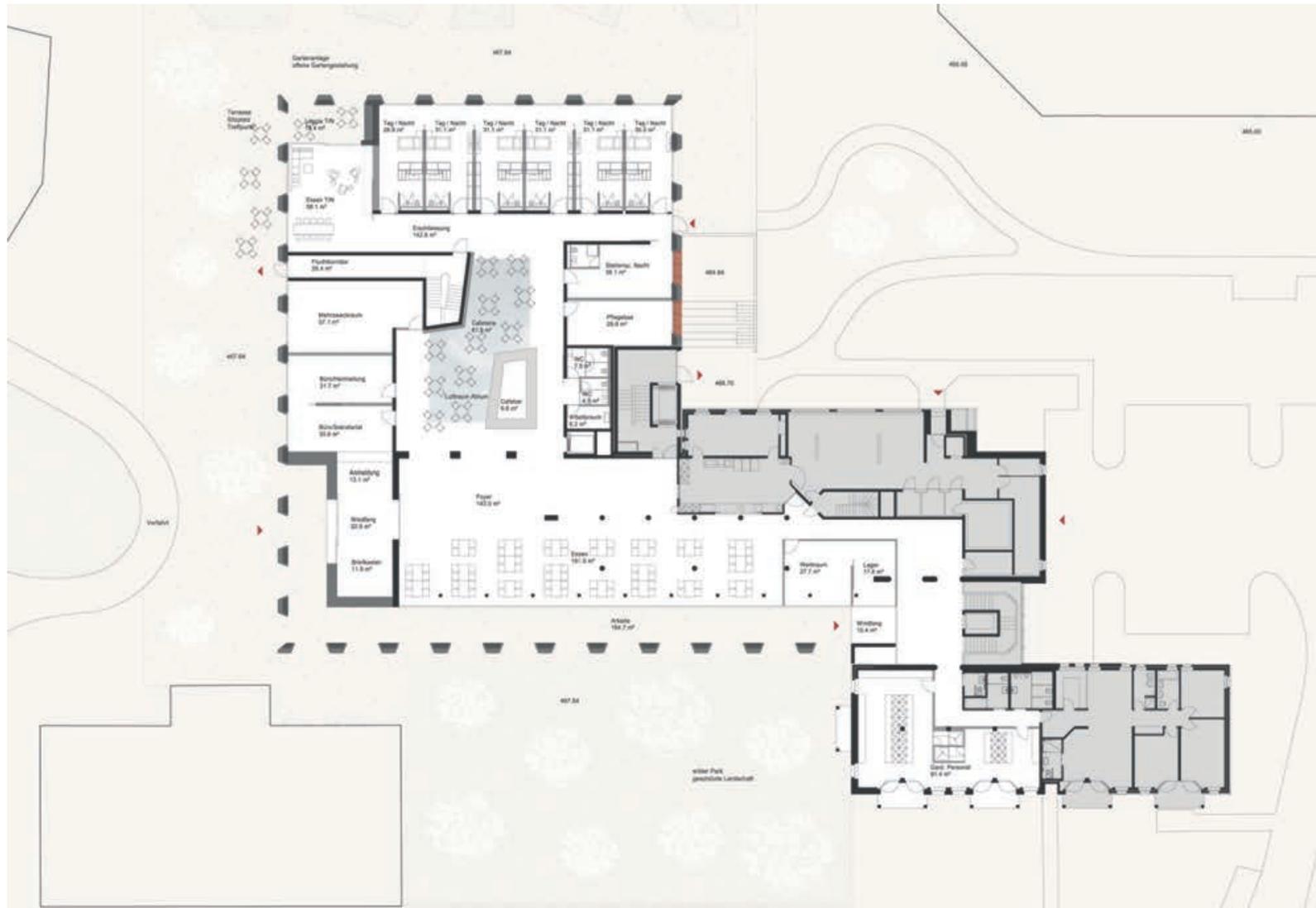


Insgesamt wird die Tatsache, dass mit dem vorliegenden Projekt ein funktional kompaktes und erschliessungsmässig effizientes Gebäude vorgeschlagen wird, durch eine sehr aufwändige Konstruktion, eher teure Materialisierung, hohe Anpassungskosten und betriebliche Einschränkungen während der Bauphase relativiert. Das Projekt weist damit eine ungünstige Projektökonomie auf und wird bei der Nachhaltigkeit ebenfalls als ungünstig eingestuft.

Der Lichthof und die äussere formale Umsetzung mit den erdgeschossig herausstehenden Eckbereichen vermögen nicht zu überzeugen.



Situation 1:1500



Grundriss Erdgeschoss 1:500





Ansicht/ Schnitte 1:500

Projekt 08	<b>Shaun</b>
Architektur	<b>Armin Benz Martin Engeler, St. Gallen</b>

Die Projektverfasser von «Shaun» verfolgen den Ansatz einer Erweiterung im Nordwesten mit einem neuen Kopfbau. Diese Weiterführung bildet einen kompakten Baukörper mit einem Innenhof. Der östliche Flügel ragt aus diesem Hoftypus in die nordseitige Landschaft. Mit dem präzisen Ende auf der Flucht des Gebäudes mit den genossenschaftlichen Alterswohnungen, bezieht der Neubau das Nachbargebäude aussenräumlich gelungen mit ein.

Nordwestlich der neu entstandenen Raumfigur entsteht ein gefasster, winkelförmiger Aussenplatz, welcher sich zur Abendsonne richtet. Dieser steht in starker Konkurrenz zur bestehenden Terrasse. Die eingeschossige Weiterführung der heutigen Cafeteria (Wandelhalle) rückt sehr nahe an das Bürgerheim, wodurch sich ein undefinierter Zwischenraum bildet. Diese unmittelbare Nähe zum Bürgerheim ist städtebaulich nicht befriedigend.

Das Erscheinungsbild mit der weitergeführten Satteldachlandschaft und der verputzte Massivbau mit Lochfenster fügt sich in seiner Materialität sensibel in den gebauten Kontext ein.

Mit der Erweiterung schlägt der Verfasser einen neuen Zugang hinter dem Bürgerheim vor. Er bildet eine neue Adresse, welche sich ungenügend zur Stütlistrasse ausrichtet. Der IV-Zugang über die bestehende Rampe ist sehr weit und nicht gleichwertig. Der Empfangsraum führt schmal und tief ins neue Zentrum. Der zentrale Raum (Tagesstruktur) dient zugleich der Wegführung zur vertikalen Erschliessung. Dies wird als problematisch erachtet, da diese Begegnungen nicht zwingend gesucht werden. Zudem fehlt dem zentralen Raum der direkte Aussenkontakt. Auch der Speisesaal verliert mit der Erweiterung den direkten Bezug nach Aussen.

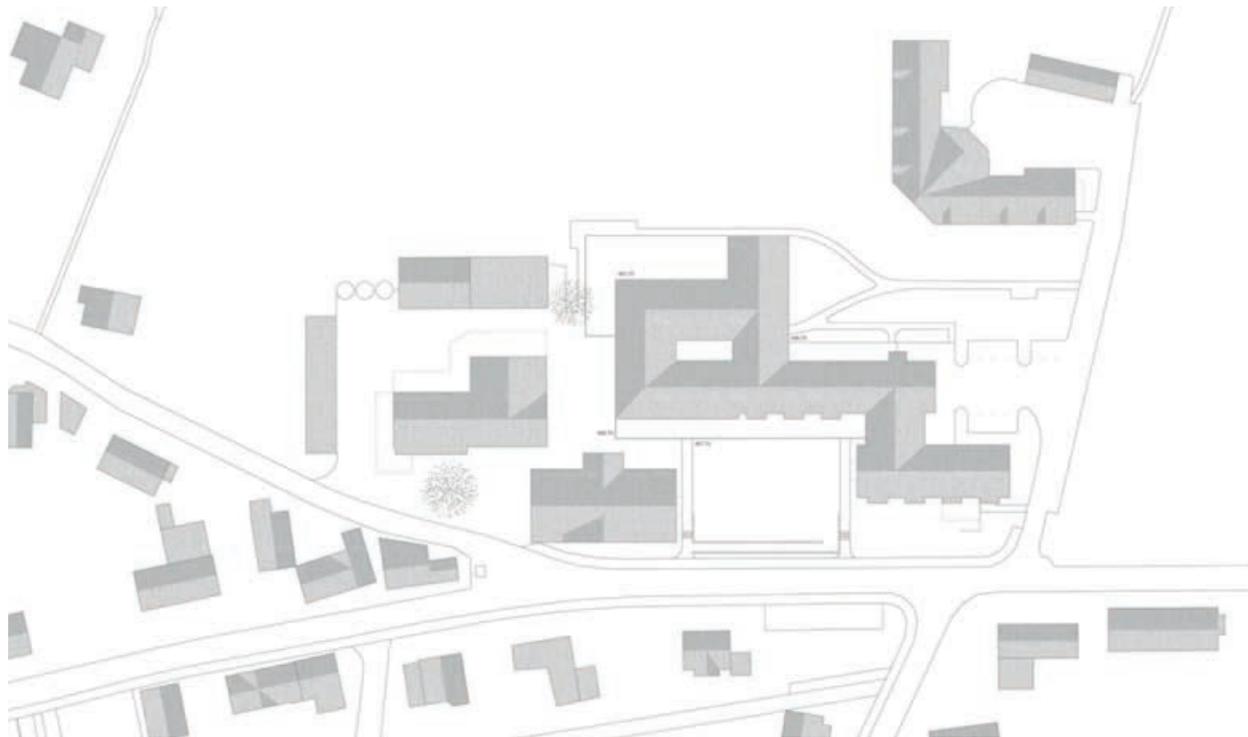
Die Obergeschosse mit den windradartig angeordneten Zimmergruppen werden positiv bewertet. Die Aufenthaltsmöglichkeiten am Ende der Korridore sind zu wenig definiert bzw. attraktiv. Der mittige Aufenthaltsbereich in Kombination als Durchgangsraum wird aus betrieblicher Sicht erneut als schwierig erachtet. Der Innenhof wirkt infolge seiner Höhe generell als zu klein bemessen.



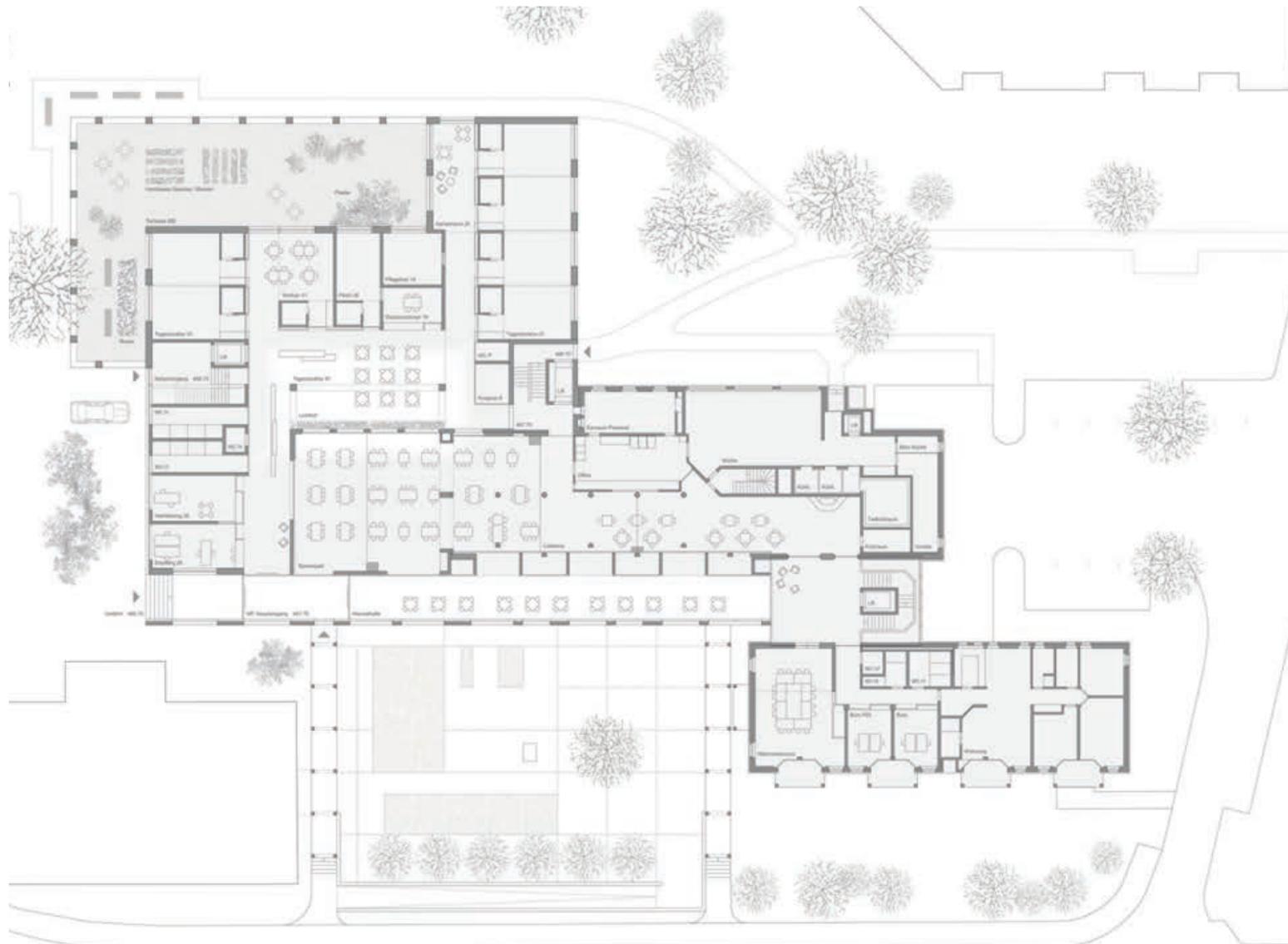
Die Kompaktheit, die durchgehende, einfache Gebäudestruktur und die vorgeschlagene Materialisierung wirken sich positiv auf die Nachhaltigkeit und vor allem auf die Projektökonomie aus. Die passive Nutzung der Sonnenenergie kann durch den hohen Fensteranteil und die niedrigen Brüstungen gut genutzt werden.

Das Projekt «Shaun» präsentiert eine kompakte, präzise gesetzte und nach Aussen stimmige Lösung. Die Kombination des bestehenden östlichen Gebäudeflügels mit einem Hoftyp erschwert eine klare Typologie. Es stellt sich generell die Frage, ob sich ein introvertierter Hof in einer attraktiven, ländlichen Umgebung eignet.

Die Kompaktheit des Gebäudes vermag in der Funktionalität der Grundrisse – speziell im Erdgeschoss – zusammen mit der neuen Adressbildung nicht zu überzeugen.



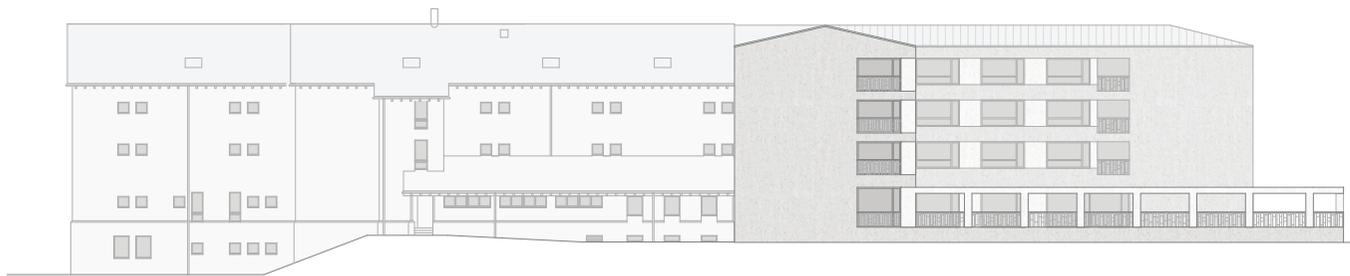
Situation 1:1500



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss Obergeschoss 1:500



Ansichten 1:500

plan  
zeit

planzeit GmbH

**Bauherrenberatung  
Projektentwicklung  
Baukommunikation**

Rosengartenstrasse 1  
CH-8037 Zürich  
Telefon 044 201 37 70

[www.planzeit.ch](http://www.planzeit.ch)